

Zu Bedeutung und Funktion der Kategorien des Verbalaspekts im Sprachvergleich

1 Vorbemerkungen

Neben Tempus, Modus, Person, Numerus und Genus verbi ist eine weitere Kategorisierung des Verbs in den letzten Jahren zunehmend ins Blickfeld der sprachtypologischen Analyse gerückt: der Aspekt. Als wichtigste Kategorien des Aspekts werden meist der imperfektive und der perfektive Aspekt genannt, darüber hinaus oft auch der progressive und, schon deutlich seltener, der habituelle Aspekt¹. Während jedoch die o.g. Kategorisierungen trotz mancher Schwierigkeiten alle aufgrund ihrer Bedeutung bzw. Funktion, die die untergeordneten Kategorien dann oppositiv spezifizieren, definiert werden können, ist dies beim Aspekt nicht so ohne weiteres möglich. Zwar gibt es zahlreiche Ansätze, die einen solchen Versuch hinsichtlich der Basisopposition perfektiv vs. imperfektiv unternehmen, weitere mögliche Kategorien bleiben dort jedoch in der Regel unberücksichtigt. Der progressive Aspekt wird meist nur aufgrund seiner eigenen spezifischen Semantik bzw. Funktion definiert, nicht aber in Abgrenzung zu den anderen Aspekten. Oft wird er auch ganz oder teilweise mit dem imperfektiven Aspekt gleichgesetzt, was etwas mit dem von vielen Forschern vertretenen Postulat der Aspektbinarität zu tun hat, das lediglich die Unterscheidung zwischen perfektiv und imperfektiv als aspektuelle Opposition vorsieht und Abweichungen von diesem Schema nicht zuläßt. Jene Autoren dagegen, die sich mit Realisierungen des progressiven Aspekts (wie z.B. im Englischen) beschäftigen, vermeiden meist die Auseinandersetzung mit potentiellen Funktionen der übergeordneten Aspekt-Kategorisierung.

Diese Situation ist zweifellos unbefriedigend. Sie läßt sich damit erklären, daß auf der einen Seite viele Forscher auf der Basis sehr fundierter Kenntnisse einer oder ggf. auch mehrerer in der Regel verwandter Einzelsprache(n) detaillierte und genau analysierende Studien eben dieser Sprachen durchgeführt haben, ihnen aber die Vergleichsmöglichkeit mit anderen, weniger verwandten Sprachen oftmals fehlt und auf dieser unzureichenden Basis dann nicht angemessene Analogieschlüsse gezogen werden. Auf der anderen Seite stehen die oft noch aufwendigeren sprachtypologischen Untersuchungen, die zwar Daten aus zahlreichen, vielfach nicht miteinander verwandten Sprachen untersuchen, denen aber meist der Blick fürs Detail fehlt. Ich habe daher einen Ansatz gewählt, der beide Perspektiven zu integrieren versucht, indem er sich die Kenntnis von Studien beider Richtungen zunutze macht.

Meinen Ausgangspunkt bilden dabei drei Einzelsprachen, eine slawische, eine romanische und eine germanische, die hinsichtlich der Ausbildung und Funktion von Aspekt-Kategorien untersucht werden: Russisch, Italienisch und Englisch. Für alle drei Sprachen verfüge ich selbst über eine gewisse Kompetenz, die eine solide Basis darstellt, um das Funktionieren des jeweiligen Verbalystems nachvollziehen und analysieren zu können. Die Analyse basiert auf verschiedenen, primär einzelsprachorientierten Studien kompetenter Forscher. Zum Russischen ist dies vor allem ISAČENKO (1962), zum Italienischen BERTINETTO (1986), der darüber hinaus auch einen der wenigen Versuche darstellt, Bedeutung und Funktion der Aspekt-Kategorisierung auf der Basis einer vom Ansatz her einzelsprachlichen Untersuchung zu beschreiben, und daher auch über das Italienische hinaus hier Berücksichtigung findet. Zum Englischen gibt es so viele verschiedene Ansätze, daß es nicht angemessen erschien, einen Autor bevorzugt zu berücksichtigen. Natürlich sind diese drei Sprachen auch nicht in jeder Hinsicht als prototypische Vertreter ihrer Sprachfamilie anzusehen, aber es war mir wichtig, zunächst ein möglichst genaues Bild der Verhältnisse in einer Einzelsprache zu zeichnen. Abweichungen gegenüber anderen Vertretern der jeweiligen Familie sollen aber dort, wo dies relevant ist, nicht verschwiegen werden.

¹ Leider wird gerade im Bereich der Aspektforschung, terminologisch unsauber, nicht deutlich zwischen Aspekt als Kategorisierung und imperfektivem, perfektivem und progressivem usw. Aspekt als untergeordneten Kategorien unterschieden. Um jedoch nicht durch die Einführung neuer Bezeichnungen zu weiterer terminologischer Verwirrung beizutragen, werde ich im folgenden weiter die konventionellen Bezeichnungen verwenden.

Auf der Basis dieser einzelsprachlichen Analysen werden dann in Abschnitt 3 die Funktionen der verschiedenen Kategorien des Aspekts als potentiell universelle Mechanismen beschrieben und von denen der Verbalklassifizierung *Aktionsart* und der Kategorisierung *Tempus* unterschieden. BERTINETTO (1986), dessen Studie überaus viele Anregungen bietet, findet dabei ebenso Berücksichtigung wie typologische Ansätze wie COMRIE (1976), DAHL (1985) oder BYBEE/DAHL (1989). Das Ergebnis stellt dann eine recht pragmatische Definition des Aspekts auf der Basis der Funktionen seiner Kategorien dar, die manchen vielleicht überraschen mag, aber letztlich nur den sprachlichen Realitäten Rechnung trägt.

2 Die Realisierung des Verbalaspekts im Russischen, Italienischen und Englischen

2.1 Russisch

Zwar ist der Begriff *Aspekt* (russ. *vid*, frz. 'aspect', dt. 'Ansicht', 'Sicht') als grammatischer Terminus keine slawische Kreation, sondern vielmehr griechischen Ursprungs, er hat jedoch in der russischen Sprachforschung und in der Slawistik im allgemeinen seit ungefähr der Mitte des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt.²

Den äußerst komplexen Verhältnissen im russischen Verbalsystem auf wenigen Seiten, die nur einen kurzen Überblick geben sollen, einigermaßen gerecht zu werden, ist sicher nur schwer möglich, so daß sich manche Unzulänglichkeiten in der Darstellung, die hier im wesentlichen den Ansatz von ISAČENKO (1962) auszugsweise kritisch wiedergibt, vielleicht nicht ganz vermeiden lassen, wohl aber gravierende Fehleinschätzungen wie bei KLEIN (1974: 77):

Das Russische (wie auch - mutatis mutandis - die anderen slawischen Sprachen) besitzt in seinem Verbalsystem die Möglichkeit, jedes Verb **auf jeder Zeitstufe** mit zwei morphologisch differenzierenden Formen zu charakterisieren. Diese nicht-temporale morphologische Differenzierung des Verbs mit Hilfe von Formen, die zueinander in Opposition stehen, nennt man *Verbalaspekt* oder schlichtweg *Aspekt*. Sinnvoller wäre es, von einer *Aspekt dualität* zu sprechen, um die Binarität zum Ausdruck zu bringen, die das russische Verbalsystem in bezug auf **jedes Verb** beherrscht.³

Zwar ist es richtig, daß der Aspekt die bestimmende Kategorisierung im russischen Verbalsystem ist und in der Regel durch zwei morphologisch differenzierte Formen ausgedrückt wird, deren Bedeutungsunterschied nicht bzw. nicht primär temporaler Natur ist. Nur trifft dies keinesfalls auf jedes Verb und jede Zeitstufe zu. Das Russische verfügt über drei Tempora, die ich hier, der traditionellen Terminologie folgend, als Präteritum, Präsens und Futur bezeichnen will. Sowohl der Form als auch der Bedeutung nach aspektuell differenziert ist in jedem Fall das Präteritum. Im Präsens hat aber nur die von ISAČENKO (1962: 286) als imperfektiver Aspekt bezeichnete Form auch wirklich präsentische Bedeutung, während die der Form nach als präsentisch empfundene Variante des perfektiven Aspekts primär in futurischer Bedeutung gebraucht wird⁴. Der

² Nach LEISS (1992: 28f.) wurden die russischen Aspektformen jedoch relativ spät als solche identifiziert. Sie waren lange als Tempusformen betrachtet worden. Von einem deutschen Sprachwissenschaftler (J. S. Vater) sei der Begriff 'Aspekt' in die Russistik eingeführt worden und dort anfangs noch auf starke Ablehnung gestoßen.

³ Hervorhebungen von mir.

⁴ Die Bedeutung des aktuellen Präsens, das die momentane Situation beschreibt, nach der mit *Was machst du da (gerade)?* (vgl. u.a. KOSCHMIEDER 1927/28: 81 u. NEHLS 1974: 60ff.) oder *Was geschieht gerade?* gefragt werden kann, ist durch die 'Präsensform' des perfektiven Aspekts nicht ausdrückbar, während beim nicht-aktuellen Präsens (generisch, habituell usw.) unter bestimmten Bedingungen deren Verwendung möglich ist (ISAČENKO 1962: 282-284, vgl. auch GVOZDANOVIĆ 1994). Nach GVOZDANOVIĆ (1995: u.a. 185 u. 191) verfügt das perfektive 'Präsens' in anderen slawischen Sprachen (z.B. in den südslawischen Varietäten Serbisch, Kroatisch und Slowenisch), die ein gegenüber dem Russischen etwas differenzierteres Tempus- und Aspektsystem aufweisen, über einen weitergehenden Funktionsbereich und kommt dort häufiger mit präsentischer Bedeutung vor, so z.B. zur Beschreibung von habituellen, konditionalen oder potentiellen Vorgängen, als historisches Präsens und zum Ausdruck epistemischer Modalität. Da das aktuelle Präsens offensichtlich jedoch auch hier ausgeschlossen ist, sind alle diese Verwendungsweisen letztlich

imperfektive Aspekt verfügt außerdem über eine analytisch gebildete Futur-Form, während dies beim perfektiven Aspekt nicht der Fall ist. Demnach differenziert sich das russische Verb hinsichtlich der Kombination Tempus/Aspekt in fünf verschiedene Formen, wobei unterschiedliche Aspektbedeutungen im Präteritum und auch im Futur vorliegen⁵ (d.h. *ja budu govorit'* 'ich werde am Sprechen sein' (impf.) und *ja skažu* 'ich werde sagen/sprechen' (perf.) unterscheiden sich in der Aspektbedeutung; vgl. 3.1), wenn auch letzteres bei Isačenko nicht expliziert wird.

Worin aber unterscheiden sich diese beiden Aspektbedeutungen? Dazu ISAČENKO (a.a.O.: 349f.):

1. Der Verbalaspekt ist eine grammatische Kategorie, die jedem russischen Verb und jeder konkreten Verbalform eine ganz bestimmte und im Vergleich zum Deutschen zusätzliche Allgemeinbedeutung verleiht.
2. Die Aspektkorrelation des russischen Verbs ist zweigliedrig oder binär: Dem perfektiven Aspekt steht der imperfektive Aspekt gegenüber.
3. Dem Verbaspekt liegt ein bestimmtes Merkmal zugrunde, und zwar besitzt eines der beiden Glieder der Aspektkorrelation dieses Merkmal, während es dem anderen fehlt.
4. Das merkmalttragende, starke Glied der Aspektkorrelation ist der perfektive Aspekt. Der imperfektive Aspekt kann demnach als der "nichtperfektive" angesehen werden.
5. Der perfektive Aspekt drückt einen Vorgang als *ganzheitliches, zusammengefaßtes Geschehen* aus, der imperfektive Aspekt läßt dieses Merkmal unausgedrückt.

Ich werde auf den semantischen Unterschied zwischen imperfektivem und perfektivem Aspekt wie auch auf das Problem der Markiertheit noch ausführlich zu sprechen kommen. Zunächst soll es genügen, zur Kenntnis zu nehmen, daß Isačenko, im übrigen stellvertretend für die große Mehrheit der slawistischen Sprachwissenschaftler, den perfektiven Aspekt als markiert betrachtet und den imperfektiven Aspekt als unmarkiert und ohne genuine Bedeutung (vgl. u.a. KLIMONOW 1996: 258f., GVOZDANOVIĆ 1994: 192f. bzw. 1995: 182). Nicht zu Unrecht weist jedoch THIEROFF (1992: 66f.) in seiner Kritik an Isačenko darauf hin, daß dieser nur eine Seite davor "den Anschein erweckt, als habe er [der imperfektive Aspekt, O.K.] durchaus eine eigene Bedeutung": "Drücken wir einen Vorgang vermittelt eines *imperfektiven* Verbs aus, [...] so stehen wir gleichsam inmitten des Vorganges, den wir nicht übersehen, dessen Beginn und Ende uns verborgen ist und den wir folglich nicht als ganzheitliches, zusammengefaßtes Geschehen auffassen können". (ISAČENKO, a.a.O.: 348.)

Lassen wir dies zunächst dahingestellt sein und beschäftigen uns mit dem zweiten wesentlichen Kritikpunkt in bezug auf Kleins eingangs zitierte Aussage (S. 2). Derzufolge sollte ja jedes russische Verb über beide Aspektformen verfügen. Folgt man ISAČENKO (a.a.O.: 383), so ist dies ganz offensichtlich nicht der Fall: "Verben mit nur einem Aspekt kommen so massenhaft vor, daß man die These von der grundsätzlichen 'Paarigkeit' des russischen Verbs nicht mehr aufrecht erhalten [sic] kann".

mehr oder weniger stark markiert. Dazu BYBEE/DAHL (1989: 87): "[...] non-past forms of perfective verbs are either used with non-specific reference or else to refer to the future. [...] This is subject to some variation among the Slavic languages: in Bulgarian, perfective presents seem to be used exclusively with non-specific time reference".

⁵ Nicht nachvollziehen kann ich diesbezüglich die Auffassung von GVOZDANOVIĆ (1994: 192), die dem imperfektiven Futur keine Tempusbedeutung zugesteht: "Such an analysis would be justified only if the constitutive parts of the syntagm would differ in meaning from their occurrences outside of the given syntagm - and this cannot be maintained for the *bud-* + infinitive imperfective future. On the opposite, *bud-* and the infinitive do have the same meanings when used as parts of the imperfective future as when used in isolation. This makes the compositional analysis of the Russian imperfective future tense acceptable, leaving us with a binary opposition in the Russian tense system, that between the past and the present". Hinsichtlich der infiniten Vollverbform ist diese Argumentation so grotesk, daß sie keines weiteren Kommentars bedarf, bezüglich des Hilfsverbs haben wir es hier im Russischen offensichtlich mit einer dem deutschen mit *werden* gebildeten Futur vergleichbaren Situation zu tun. Dessen Tempuscharakter wurde und wird im Gegensatz zum russischen imperfektiven Futur noch häufig angezweifelt. THIEROFF (1992: 120ff.) hat jedoch überzeugend dargelegt, daß es sich dabei in der Tat um ein Tempus handelt.

Wie aber gelangt er zu dieser Einschätzung, wo bis dato doch im allgemeinen angenommen worden war, daß der weitaus größte Teil der russischen Verben beide Aspekte bildet? Isačenko's grundsätzliche neue Betrachtungsweise basiert auf der Vorstellung, von *reinen* Aspektpaaren nur dann reden zu können, wenn der einzige Unterschied zwischen beiden Verbformen in der "grammatischen Aspektbedeutung" (a.a.O.: 361) liege. Im Russischen sei dies nicht der Fall bei der - primären - Präfigierung, die von imperfektiven Simplizia perfektive Verbformen ableite. Zum einen entstehen dabei "neue verbale Lexeme" (Bsp. *varit'* (impf.) 'kochen' → *vyvarit'* (perf.) 'auskochen', *obvarit'* (perf.) 'abbrühen', *razvarit'* (perf.) 'zerkochen'), die ISAČENKO (a.a.O.: 358) als "qualifizierende Präfixe" bezeichnet. Demgegenüber stehen die "modifizierenden Präfixe", "die die Realbedeutung des Simplex nicht von außen qualifizieren, sondern sie nur gleichsam von innen her modifizieren". In diesen Fällen spricht er von "verschiedene(n) Aktionsarten des Simplex" (Bsp. *povarit'* (perf.) 'eine Weile kochen'; a.a.O.: 359 bzw. 361).

Nur die mittels Präfigierung entstandenen Perfektiva tendieren dazu, "ein vollständiges Verbalparadigma zu bilden". Dies geschieht, indem von ihnen durch Suffigierung wiederum "sekundäre Imperfektiva mit der gleichen Realbedeutung" abgeleitet werden ("vyvarivat'", "obvarivat'", "razvarivat'"). Auf diese Weise sind nun "reine Aspektpaare" entstanden. [...] Das eigentliche Gebiet der Bildung von Aspektpaaren ist also durchaus nicht die Perfektivierung imperfektiver Verben (also nicht etwa *varit'* → *svarit'*), sondern die sekundäre Imperfektivierung perfekter Verben⁶ (also etwa *vyvarit'* → *vyvarivat'* 'auskochen'). Das Perfektivum *svarit'* unterscheidet sich vom Imperfektivum *varit'* nicht ausschließlich durch seinen Aspekt, sondern auch noch durch die feine Bedeutungsschattierung der resultativen [*telischen*; vgl. 3.2, O.K.] Aktionsart [...]. Deshalb ist es unzulässig, die Verben *varit'* und *svarit'* als "reine" Aspektpartner aufzufassen.⁷

Diese Auffassung wird von vielen Slawisten allerdings nicht geteilt (vgl. dazu u.a. die Darstellung bei LEISS 1992: 31ff.). Nach STOBITZER (1968: 18) hat in den Fällen perfekter Präfigierung immer "der Aspekt Vorrang vor der Aktionsart", d.h. daß diese "erst durch die Perfektivierung" bestimmt wird. Dies wird von Isačenko auch gar nicht bestritten, jedoch geht in seiner Theorie die oft für das Russische und andere slawische Sprachen angenommene weitgehende Symmetrie des Aspektsystems verloren. Zwar gilt auch hier, daß jedes Verb schon im Infinitiv einem Aspekt zugerechnet wird, präfigierte Verben immer perfektiv und suffigierte in der Regel imperfektiv sind, aber durch das Postulat der nur modifizierenden Präfixe, die nicht zur Herausbildung eines vollständigen Verbparadigmas führen, entstehen zahlreiche *perfektiva tantum*, denen der imperfektive Aspektpartner fehlt, und *imperfektiva tantum*, also jene Simplizia, denen auf diese Weise der perfekte Aspektpartner verlorengegangen ist.⁸

Isačenko's Aspekt- und Aktionsartentheorie bietet einen entscheidenden Vorteil. Sie erlaubt in der Tat, zumindest in der synchronen Beschreibung, eine saubere Trennung zwischen beiden Begriffen. In Anlehnung an AGRELL (1908)⁹ definiert ISAČENKO (a.a.O.: 387f.) wie folgt:

Der *Aspekt* ist im Russischen eine grammatische Kategorie, die sich in der Fähigkeit, ja in der Notwendigkeit äußert, jeden verbal ausgedrückten Sachverhalt entweder als ganzheitlich aufgefaßtes und in sich geschlossenes Ereignis zu kennzeichnen, [sic] oder aber das Geschehen ohne dieses Merkmal der Ganzheitlichkeit und inneren Geschlossenheit zu nennen.

Die *Aktionsarten* [...] sind im Russischen allgemeine Verbbedeutungen, welche die Art und Weise des inneren Ablaufs eines Geschehens betreffen, von einem gegebenen Ausgangsverb gebildet werden und durch formale Kennzeichen (Präfixe, Suffixe, Laut- und Akzentwechsel) charakterisiert sind. Diese Aktionsarten liegen immer

⁶ Außerdem betrachtet ISAČENKO (a.a.O.: 378f.) auch suppletive Formen wie z.B. *brat'/vz'at'* 'nehmen' als "reine" Aspektpartner.

⁷ Die Transliterationen der russischen Verben sind von mir.

⁸ Das Russische verfügt nach ISAČENKO (a.a.O.: 384f.) über verschiedene Gruppen von *imperfektiva tantum*, deren Existenz z.T. weitgehend unstrittig ist.

⁹ Dort sind Aspekte "die beiden Hauptkategorien des slavischen Zeitworts", während Aktionsarten "die Art und Weise der Ausführung von Verbalhandlungen" ausdrücken (a.a.O.: 78, vgl. 3.2).

nur in einem Aspekt vor und sind somit "unpaarig" (Perfektiva oder Imperfektiva tantum). Dadurch unterscheiden sie sich von jenen präfigierten Verben, die in Aspektpaaren auftreten [...].

Der entscheidende Nachteil dieser Definitionen, besonders an jener der Aktionsarten ersichtlich, ist, daß sie zwar bis zu einem gewissen Grade noch auf verschiedene andere slawische Sprachen übertragbar, außerhalb der Slawistik aber kaum bzw. überhaupt nicht brauchbar sind. Es bestätigt sich damit auch bei Isačenko die in der Slawistik weitverbreitete Aversion gegen die Übertragbarkeit von dort zur Sprachbeschreibung gebrauchten Termini auf andere Sprachen (vgl. u.a. THIEROFF 1992: 65ff., LEISS 1992: 23ff.). Dabei besteht schon von der Etymologie der Begriffe *Aspekt* (Ursprung im Griechischen, s.o.) und *Aktionsart* (unverkennbar der germanistischen Sprachwissenschaft entliehen) her dazu überhaupt kein Anlaß.

Ich komme auf das Problem der Differenzierung zwischen Aspekt und Aktionsart unter 3.2 zurück, möchte hier jedoch schon andeuten, warum gerade das Russische - und mit ihm die anderen slawischen Sprachen - entgegen einer weitverbreiteten Ansicht kaum als prototypischer Vertreter der Perfektiv-/Imperfektiv-Dichotomie bzw. der Aspekt-Kategorisierung im allgemeinen betrachtet werden kann, sondern als "in fact rather idiosyncratic in many ways" (DAHL 1985: 69) angesehen werden muß.

Wir haben bereits gesehen, daß die Verhältnisse im Russischen äußerst komplex sind und es einiger Kunstgriffe bedarf, um zwischen Aspekt und Aktionsart zu differenzieren. Ein weiteres Problem ist, daß sowohl Aspekt- als auch Aktionsartformen mit den Mitteln der Derivationsmorphologie gebildet werden, auch in Isačenkos Modell. Diese wird jedoch im allgemeinen als der Lexik zugehörig betrachtet (vgl. z.B. DAHL 1985: 27: "By definition, derivation creates new lexemes"; vgl. auch BYBEE/DAHL 1989: 86f.). Auch ISAČENKO (a.a.O.: 350f.) hat dies erkannt und weist darauf hin, daß in der Slawistik die perfektiven und imperfektiven Infinitive eines Aspektpaars als verschiedene Lexeme betrachtet werden (u.a. auch gängige Praxis der Wörterbücher). Als Gegenargumente werden die Bedeutungsähnlichkeit, die dann unvollständigen Verbparadigmen und der Hinweis auf suppletive Formen zum grammatischen Ausdruck auch in nicht-slawischen Sprachen ins Feld geführt. Sicher nicht zu Unrecht. Aber das Problem bleibt bestehen: Der slawische Aspekt ist eine Verbalkategorisierung, die sich zwischen Grammatik und Lexik bewegt¹⁰.

Die Ausführungen zum Slawischen zunächst abschließend, sei noch darauf hingewiesen, daß das russische Verbalsystem, so wie es hier beschrieben wurde, zwar in vielerlei Hinsicht als exemplarisch für die meisten slawischen Sprachen betrachtet werden kann, vor allem im Bulgarischen und Mazedonischen aber noch komplexere Verhältnisse vorliegen, da diese Sprachen über ein sehr differenziertes Tempus- und Aspektsystem verfügen (vgl. u.a. DAHL 1985: 85, BERTINETTO 1986: 317, THIEROFF 1994: 9ff bzw. 1995a: 20f.).

2.2 Italienisch

Im Französischen, Italienischen und Spanischen [...] existiert die Kategorie des Aspekts nur bei den Vergangenheitstempora durch die Oppositionen von *imparfait/passé simple*, *imperfetto/passato remoto* und *imperfetto/perfetto simple*. Daneben gibt es in diesen Sprachen noch die fakultativen imperfektiven Umschreibungen mit *être en train de* + Infinitiv, *stare* + Gerundium sowie *estar* + Gerundium.

(NEHLS 1971: 195)

¹⁰ Nach LEISS (1992: 32) ist dies nicht nur für den slawischen Aspekt kennzeichnend, sondern grundsätzlich ein Charakteristikum der universellen Verbalkategorisierung Aspekt. Allerdings hat auch sie das russische Verbalsystem als ihren Ausgangspunkt gewählt und versucht auf dieser Basis Parallelen zu anderen Sprachen, d.h. insbesondere zum Deutschen herzustellen. Daß im Russischen die aspektuelle Paarbildung auf rein grammatischer Ebene nicht aufrechtzuerhalten ist, sei ein "unerwünschter Nebeneffekt" einer anhand eben dieser grammatischen Kriterien vorgenommenen "sauberen" und einheitlichen Klassifikation, da das Russische "ja gerade als Aspektsprache definiert" werde (ebd.: 31). Der "Vorbildcharakter" des Slawischen bzw. des Russischen wird also von Leiss in keiner Weise in Frage gestellt, sondern es werden im Gegenteil die, wie wir im folgenden noch deutlicher sehen werden, offensichtlich im Verbalsystem dieser Sprache(n) verankerten Idiosynkrasien als Universalien postuliert.

Daß die Aspekt-Kategorisierung auf der Basis der Opposition perfektiv/imperfektiv auch in den romanischen Sprachen grammatisch realisiert wird, stellte schon GAREY (1957) anhand des Französischen fest. Durch POLLAK (1960), der zum Klassiker der romanischen Aspektologie avancierte, konnte diese Erkenntnis weiter theoretisch untermauert werden, gerade auch im Vergleich zu den slawischen Sprachen. Im Gegensatz zu diesen ist jedoch die im allgemeinen als primär eingestufte und in allen romanischen Sprachen voll grammatikalisierte Aspektopposition imperfektiv/perfektiv auf Äußerungen mit Vergangenheitsbezug beschränkt. Damit wären diese Sprachen nach DAHL (1985: 79) aufgrund der dem perfektiven Aspekt inhärenten Bedeutung, den Verbalvorgang in seiner Gesamtheit zu betrachten, prototypische Vertreter dieser Aspektopposition (vgl. 3.3).

Interessant ist, daß selbst eindeutige Befürworter der Annahme, daß es sich dabei in der Tat um aspektuelle Differenzierungen handelt, wie bspw. Nehls, STOBITZER (1968) oder BERTINETTO (1986), dennoch von "Vergangenheitstempora" sprechen. BERTINETTO (a.a.O.: 314) ist offensichtlich sogar der Auffassung, daß der Aspekt im Romanischen über die Tempora realisiert wird, wie nicht nur aus folgendem Zitat, sondern aus dem gesamten Aufbau der Arbeit ersichtlich wird: "[...] la differenza di fondo tra i due sistemi [dem romanischen und dem slawischen, O.K.] risiede nel fatto che l'Aspetto è direttamente influenzato dal Tempo nelle lingue romanze, mentre è strettamente collegato all'Azione nelle lingue slave".¹¹

Motiviert scheint diese Auffassung durch die wohl nicht zu leugnende Tatsache, daß das romanische Verbalsystem sehr stark von der Tempus-Kategorisierung bestimmt wird und demzufolge traditionell alle nicht durch Modus, Numerus, Person oder Genus verbi charakterisierten grammatischen Differenzierungen des Verbs als temporal aufgefaßt oder zumindest so bezeichnet werden. Dem kann ich mich aus sprachtypologischer Sicht selbstverständlich nicht anschließen (vgl. 3.3 und THIEROFF 1992: 78f.). Ich gehe davon aus, daß es sich beim romanischen Imperfekt um die Tempus-Kategorie *Präteritum* und die Aspekt-Kategorie *imperfektiv* handelt, bei den dazu in Opposition stehenden perfektiven Formen dagegen um die Kombination *Präteritum/perfektiver Aspekt*, also um das gleiche Tempus.

Möglicherweise resultiert aus dieser zunächst einmal eher terminologischen Inadäquatheit aber eine z.T. immer noch auftretende Aversion gegen das Postulat einer ähnlich dem Tempus primären Funktion der Aspekt-Kategorisierung in den romanischen Sprachen. Besonders von Autoren, die in der Tradition Coserius stehen, werden diesbezüglich starke Vorbehalte gehegt¹² und eher die schon erwähnten Verbalperiphrasen als - sekundärer - Ausdruck der Aspektopposition betrachtet (vgl. insbes. DIETRICH 1973). So lehnt SACKER (1983: 103) "die Gleichsetzung der Opposition 'imparfait' : 'passé simple' [bzw. *imperfetto/passato remoto*, O.K.] mit der slawischen Aspektopposition" ab, obwohl er in seinem eigenen Korpus sowohl für das Französische als auch für das Italienische eine weitgehende funktionale Übereinstimmung der Kategorien *perfektiv* und *imperfektiv* mit dem Russischen festgestellt hat (ebd.: 134f. bzw. 101f.; vgl. auch KLEIN 1974: 83ff.). Vor allem zwei Gründe sind seinem Verständnis nach dafür ausschlaggebend: zum einen in bezug auf das Imperfekt "die Bedeutung seiner präsentischen Funktion" (a.a.O.: 50), d.h. die Ablehnung der Tempuszuordnung *Präteritum* bzw. *Vergangenheit*; zum anderen die in der Tat auch im Romanischen schwierige Abgrenzung zum Begriff der Aktionsart, die POLLAK (1988) zufolge die Einbeziehung auch syntaktischer Kriterien notwendig macht.

Im Gegensatz zum Russischen ist die Wiedergabe aspektueller Bedeutung im Romanischen [...] wesentlich komplizierter gestaltet. [...] Wird die Aspektopposition im Russischen bei jedem Verb [...] mittels Suffigierung oder Präfigierung systematisch und obligatorisch realisiert, so stehen dem Romanischen verschiedene

¹¹ dt. Übs. von mir: Der grundlegende Unterschied zwischen beiden Systemen liegt darin, daß der Aspekt in den romanischen Sprachen direkt vom Tempus beeinflusst wird, während er in den slawischen Sprachen eng mit der Aktionsart verbunden ist.

¹² Ich will an dieser Stelle nicht erneut auf den textlinguistisch orientierten Ansatz WEINRICHS (1964) eingehen, der die Existenz des Verbalaspekts - zumindest für die nicht-slawischen Sprachen - leugnet und auch den "Tempora" nur textuell abgeleitete Funktionen zugesteht. Dieser Ansatz ist in der romanistischen und germanistischen Linguistik ausgiebig besprochen und wegen der, neben z.T. auch interessanten Anregungen, zahlreich vorhandenen Mängel stark kritisiert worden. Er ist in seinem Grammatikverständnis weitgehend isoliert geblieben, kann sich aber immerhin das Verdienst zugute halten, die Perspektive der Tempus- und Aspektforschung mehr auf größere Textzusammenhänge gerichtet zu haben.

Möglichkeiten zur größtenteils fakultativen aspektuellen Bezeichnung zur Verfügung. [...] Die Trennung von Aspekt und Aktionsart läßt sich für das Russische ideell auf der Ebene des Systems vollziehen, da hier beide Kategorien weitgehend getrennte formale Kennzeichen und eigene Funktion aufweisen. [...] Im Romanischen läßt sich eine derartige Unterscheidung von Aspekt und Aktionsart nicht treffen.

(SACKER, a.a.O.: 167f.)

Wie wir im vorangehenden Abschnitt gesehen haben, sind die Verhältnisse im Russischen keinesfalls so eindeutig, wie uns Sacker hier glauben machen will. Die Übertragbarkeit der russischen Beschreibungskriterien auf das romanische Verbalsystem ist in dieser Form nicht gegeben (s.o.). Dazu BERTINETTO (1986: 316): “[...] le lingue romanze [...] hanno trascurato del tutto il problema dell’Azione. Ma tale trascuranza sussiste, per l’appunto, solo in apparenza [...]. Proprio il contesto, in effetti, è l’elemento che ci permette il più delle volte di discriminare tra le diverse valenze del verbo, in rapporto all’Azione“.¹³

Die Kriterien der Abgrenzung zwischen Aspekt und Aktionsart werde ich unter 3.2 besprechen. Festzuhalten bleibt zunächst, daß die romanischen Sprachen nicht so stark wie das Russische unmittelbar durch die Form determiniert sind, sondern eine gewisse Flexibilität in bezug auf die Bestimmung von Tempus, Aspekt und Aktionsart zeigen. Damit läßt sich auch Sackers erstes Argument weitgehend entkräften. Vergangenheitstempora haben in vielen Sprachen in bestimmten Kontexten nicht unmittelbar Vergangenheitsbezug (vgl. u.a. dt. *ich wollte mal fragen* oder engl. *I just wanted to ask*). In der Tat hat auch das romanische Imperfekt zahlreiche, z.T. einzelsprachlich verschiedene Nebenfunktionen, auf die ich hier nicht näher eingehen kann (vgl. dazu STOBITZER 1968: 179-238 u. BERTINETTO 1986: 345-403). Alle diese Funktionen sind jedoch sekundär aus der Aspektbedeutung *imperfektiv* oder der Tempusbedeutung *Präteritum* ableitbar.¹⁴

Wie zu Beginn dieses Abschnitts bereits angedeutet wurde, ist die Aspektopposition imperfektiv/perfektiv nicht die einzige, die wir für die romanischen Sprachen annehmen dürfen. Nehls ging ja davon aus, daß es sich bei den genannten Verbalperiphrasen um “fakultative Umschreibungen“ des imperfektiven Aspekts handelt. Und in der Tat sind diese in keiner romanischen Sprache obligatorisch (im Unterschied zur englischen *progressive form*, vgl. 2.3), vom Grad der Grammatikalisierung her aber unterschiedlich weit fortgeschritten; das span. *estar* + Gerundium am weitesten, während das franz. *être en train de* + Infinitiv als noch verhältnismäßig wenig grammatikalisiert gilt und das ital. *stare* + Gerundium sich irgendwo dazwischen befindet. Allen gemeinsam ist jedoch die Eigenschaft, nicht alle Realisierungen des imperfektiven Aspekts ausdrücken zu können. BERTINETTO (1986) geht davon aus, daß hier, genau wie im Englischen, der progressive Aspekt realisiert wird.

¹³ dt. Übs. von mir: Die romanischen Sprachen haben das Problem der Aktionsart völlig vernachlässigt. Aber die Vernachlässigung besteht bei genauerer Betrachtung nur scheinbar. Es ist in der Tat der Kontext, der uns in den meisten Fällen erlaubt, zwischen den verschiedenen Wertigkeiten des Verbs in Beziehung zur Aktionsart zu unterscheiden.

¹⁴ Dennoch sieht BERTINETTO (a.a.O.: 398) angesichts der fortschreitenden Verbreitung des sogenannten *Imperfetto narrativo* (erzählendes Imperfekt) die Möglichkeit einer Aufweichung des italienischen Aspektsystems: “[...] è più probabile che la comparsa di questa forma sia indizio di una ritrovata flessibilità del sistema aspettuale [...]”. Vgl. dazu auch THIEROFF (1994: insbes. 21ff., bzw. 1995a: insbes. 5ff.), der mittels akribischer Analyse ein interessantes Basismodell für die Tempus/Aspekt/Modus-Systeme der europäischen Sprachen entwickelt hat und dies jeweils anhand der verschiedenen Sprachfamilien bzw. Einzelsprachen modifiziert. Da er zahlreiche Parallelen zwischen dem romanischen Imperfekt und dem germanischen Präteritum festgestellt hat (vor allem modale Verwendungsweisen wie die hier angesprochenen, die nicht den im allgemeinen als Basisfunktion dieser Kategorien angesehenen Vergangenheitsbezug aufweisen), stuft er beide als Vertreter einer gemeinsamen Universalkategorie ein. Die Aspektopposition imperfektiv/perfektiv zwischen Imperfekt und Aorist (s.u.) bestünde im Romanischen aber nur bei Vergangenheitsbezug, d.h. im Gegensatz zu Bertinetto betrachtet er das romanische Imperfekt nicht als eine vom Grundsatz her imperfektive Kategorie, sondern als aspektuell unmarkiert: “The Imperfect belongs to a category which is unmarked with respect to perfectivity/imperfectivity, with the additional implication that in those cases where O is situated before S [O = orientation time, S = speech time, O.K.], it has imperfective meaning“ (THIEROFF 1994: 23). Auf das Problem der Markiertheit komme ich, wie bereits angedeutet, noch zurück und betrachte Thieroffs Auffassung zunächst einmal als wertvollen Diskussionsbeitrag. Wie wir jedoch im folgenden sehen werden, weisen das romanische Imperfekt und das englische *Simple Past*, die nach Thieroff Vertreter einer gemeinsamen Universalkategorie wären, m.E. so deutliche funktionale Unterschiede auf, daß eine solche Einstufung nicht gerechtfertigt erscheint.

Die primäre Aspektopposition im Italienischen ist zwar auch seiner Ansicht nach die zwischen perfektiv und imperfektiv, diese beiden Aspekte haben in seinem Modell aber Subkategorien ausgebildet. Der perfektive Aspekt verfügt demnach über deren zwei, den *Aspetto compiuto* und den *Aspetto aoristico*¹⁵. Während ersterer der universellen Kategorie PERFECT bei DAHL (1985), also z.B. dem englischen *Present Perfect* entspricht und im Italienischen nur durch das analytisch gebildete *passato prossimo* (*Perfetto Composto: ho scritto* 'ich habe geschrieben') wiedergegeben werden kann (vgl. BERTINETTO, a.a.O.: 198ff.), ist bei letzterem die Namensverwandtschaft mit dem griechischen *Aorist*¹⁶ nicht zufällig. Bertinetto betrachtet ihn als den prototypischen perfektiven Aspekt und sieht ihn im Italienischen in erster Linie durch das - synthetische - *passato remoto* (*Perfetto Semplice: scrissi* 'ich habe geschrieben') realisiert, das keine Relevanz für die Gegenwart mehr besitzt¹⁷. Die Aoristfunktion kann aber, abweichend vom Englischen, normalerweise auch vom *Perfetto Composto* wahrgenommen werden (vgl. ebd.: 190ff. und zu Abweichungen 436ff.).

Die Subkategorien des imperfektiven Aspekts sind der *Aspetto progressivo*, der *Aspetto abituale* und der *Aspetto continuo*. Ich komme auf die semantischen Unterscheidungen unter Punkt 3.1.2 zurück, es kann aber an dieser Stelle schon festgestellt werden, daß nach Bertinetto alle diese Aspektbedeutungen primär durch das *Imperfetto* (*scrivevo* 'ich schrieb') wiedergegeben werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, den *Aspetto progressivo* durch die schon stark grammatikalisierte (s.o.), sogenannte *perifrasi progressiva* (*stavo scrivendo* 'ich war am Schreiben'; ebd.: 120ff.), den *Aspetto abituale* in der Regel durch die Periphrase *esser solito* (wörtlich: 'sein gewöhnlich') + Infinitiv (139ff.)¹⁸ sowie den *Aspetto continuo* durch die Periphrasen *non fare altro che* ('nichts anderes machen als') + Infinitiv, *andare* ('gehen', 'fahren' usw.) + Gerundium oder *continuare a* ('fortfahren mit') + Infinitiv (162ff.) auszudrücken.

Auffallend an Bertinetto's Modell ist, daß er zunächst (d.h. im ersten Teil seiner Arbeit) onomasiologisch an das Problem herangeht, indem er den Aspekt und seine Kategorien semantisch definiert, und erst im zweiten Teil die semasiologische Perspektive einnimmt, die von der Form ausgeht. Formale Kategorien sind für ihn die sogenannten Tempora. Dies wird auch deutlich an Überschriften wie "L'Imperfetto come Tempo fondamentalemente imperfettivo"¹⁹, wo dem Tempus die formale Komponente (Imperfekt) zukommt und dem Aspekt die semantische (imperfektiv). Wie bereits erwähnt, kann ich mich dieser Sichtweise nicht anschließen. Daß es sich diesbezüglich bei BERTINETTO aber tatsächlich eher um eine terminologische Unklarheit handelt, wird in seinem Kapitel über die Tempus-Kategorisierung (ebd.: 23ff.) deutlich, die er in Anlehnung an REICHENBACH (1947) ebenfalls semantisch, d.h. deiktisch definiert. Dafür spricht auch seine Feststellung, daß sowohl *Imperfetto* als auch *Perfetto Composto* bzw. *Perfetto Semplice*, "da un punto di vista strettamente temporale", aussagen, daß "il processo si è svolto anteriormente al ME [*Momento dell'Enunciazione = speech point*, O.K.]" (BERTINETTO, a.a.O.: 77), also die gleiche Zeitreferenz aufweisen²⁰. Problematisch bleibt aber in Bertinetto's Modell die aspektuell motivierte Unterscheidung zwischen *Aorist* und *Perfekt*.

¹⁵ Als Unterklasse des aoristischen Aspekts führt Bertinetto den sogenannten ingressiven Aspekt ein. Ingressivität wird zwar im allgemeinen als Veraktionsart (vgl. 3.2) interpretiert (besonders in der germanistischen Linguistik), ist im Italienischen nach BERTINETTO (a.a.O.: 226ff.) jedoch als Aspekt-Kategorie einzustufen (wenn auch von sekundärer Bedeutung), da sie die anwendbaren "Tempora" (nämlich solche mit "aoristischer" Bedeutung) konsequent auswählen würde. Angesichts der Tatsache, daß Bertinetto immer wieder eine klare Unterscheidung zwischen Aspekt und Aktionsart gerade auf semantischer Ebene fordert, muß diese Einstufung schon ein wenig überraschen. Mir ist kein weiterer Autor bekannt, der von der Existenz eines ingressiven Aspekts ausgeht.

¹⁶ Die Bezeichnung *Aorist* für Kategorien wie das italienische *passato remoto*, das französische *passé simple* oder das spanische *perfecto simple* setzt sich mehr und mehr durch. Bei THIEROFF (1994 bzw. 1995a) bezeichnet sie eine übereinzelsprachliche Kategorie, die als aspektuell markierter Gegenpol zum Imperfekt typischerweise im Romanischen auftritt, aber auch in Sprachen wie bspw. Griechisch, Bulgarisch, Serbokroatisch oder Armenisch vorkommt. In den germanischen Sprachen sei sie jedoch nicht vorhanden und keinesfalls mit deren Präteritum gleichzusetzen.

¹⁷ Im Süditalienischen übernimmt es jedoch auch komplett die Funktion des *Perfetto Composto*, das dort praktisch nicht vorkommt.

¹⁸ Diese Periphrase ist nur in der 3. Person anwendbar, z.B. *Quel signore è solito riparare le biciclette* 'Dieser Herr repariert gewöhnlich Fahrräder' (BERTINETTO 1986: 144).

¹⁹ dt.: Das Imperfekt als grundlegend imperfektives Tempus. Ähnlich STOBITZER (1968: 36).

²⁰ In BERTINETTO (1994: 393) versucht er diese terminologische Frage bereits in den Vorbemerkungen zu klären: "[...] it should become clear that, as a matter of principle, *tense* should not be confused with temporal reference. Indeed, all tenses (without exception) have BOTH temporal AND aspectual properties, differently characterized according to the language considered. Thus, for instance, we may say that the imperfect of Romance languages has past temporal

Abschließend muß noch darauf hingewiesen werden, daß die italienische Progressiv-Konstruktion *stare* + Gerundium²¹ nicht auf den Ausdruck des Vergangenheitsbezugs beschränkt, sondern auch mit dem Präsens (*sto scrivendo* 'ich bin am Schreiben') und wohl auch mit dem Futur (eher 3. Person Singular möglich: *starà scrivendo* 'er/sie wird am Schreiben sein') kombinierbar ist (vgl. KRAUSE 1997: 60, SQUARTINI 1995: 129 und auch BERTINETTO (im Druck: 28f.)). In jedem Fall ist letztere Möglichkeit im Spanischen gegeben (vgl. MARCHAND 1955: 50, NEHLS 1971: 194).

2.3 Englisch

Zum Aspekt im Englischen, der zumindest von der Quantität her am besten beschriebenen Sprache überhaupt, gibt es, wie eigentlich nicht anders zu erwarten, eine Fülle von Literatur, über die einen Überblick zu geben nicht Zweck dieses Beitrages sein kann. Das reicht von immer wieder zitierten Klassikern wie CURME (1913) oder HATCHER (1951) über in der jüngeren Vergangenheit vermehrt auftretende formal-logische Ansätze (u.a. KÖNIG/LUTZEIER 1973, DOWTY 1977, BENNETT 1981, VLACH 1981) bis zu umfangreichen Studien (z.B. SCHOPF 1969, NEHLS 1974 oder SCHEFFER 1975). Auch in den Grammatiken zum Englischen wird die *progressive form* in aller Regel ausführlich besprochen (z.B. bei QUIRK/GREENBAUM/LEECH/SVARTVIK 1985) Fast allen diesen Ansätzen gemeinsam ist jedoch, was GROSS (1974: 36) folgendermaßen beschreibt:

Die anglistische Aspektforschung unterscheidet sich besonders dadurch von der slawistischen, daß sie nicht von vornherein von der Untersuchung einer Opposition zweier unübersehbar korrelierender Partner ausging, sondern von der Funktion des merkmalthaften Partners, der "expanded form" (= EF, to be + part. praes.) allein, die erstens als periphrastische Form zunächst in der Morphologie wenig Beachtung fand, zweitens in ausgedehnter Verbreitung im schriftsprachlichen Bereich relativ jung ist und drittens natürlich nicht nur aspektuelle Funktionen erfüllt.

Der hier letztgenannte Punkt ist so unumstritten nicht, zielt jedoch darauf ab, "that the English Progressive²² has, in comparison with progressive forms in many other languages, an unusually wide range" (COMRIE 1976: 33) bzw. "a number of secondary uses" (DAHL 1985: 93). So geht HATCHER (1951: 264f.) noch von verschiedenen Funktionen der progressiven Form in Kombination nicht nur mit verschiedenen Tempora, sondern in allen möglichen Kontexten aus:

A complete study of our problem is not apt to be achieved by one individual; indeed, even a single tense would offer problems that could be dealt with effectively only in a lengthy monograph. [...] The distinction between simple and progressive forms referring to a present event is, or may be, radically different from that to be found in reference to the past or future.

Sie beschränkt sich daher auf die Analyse des aktuellen Präsens und liefert dafür dann auch eine recht heterogene, schwer handhabbare Definition (ebd.: 279), wofür sie von NEHLS (1974: 101ff.) und DAGUT (1977: 47ff.) scharf kritisiert wird. Letzterer geht davon aus, "that there is a single semantic principle underlying a single formal distinction which dichotomizes all the tenses of the English verb and also its

reference (at least in its most typical uses) and imperfective aspect (in most of its uses); or that the German preterite has past temporal reference and is neutral on aspectual grounds. [...] Indeed, the notion 'tense' refers to specific morphological concretions, which have developed in each particular language". Dies ist nun allerdings ein sehr weit angelegtes Verständnis des Begriffs *tense/Tempus*, der sich mit dessen traditioneller - zeitreferentieller - Verwendung nicht deckt. Wir sprechen allgemein von *Past tense*, nicht von *Simple past tense* oder *Progressive past tense*, und nehmen dabei Bezug auf den temporalen Charakter verschiedener Verbalkategorien, wobei die aspektuelle Differenzierung hier nicht explizit gemacht wird. Letztlich bleibt dies aber eben nur eine terminologische Frage. Bertinotto geht vom Romanischen aus, das diesbezüglich eine andere Tradition besitzt (s.o.).

²¹ Dialektal, besonders im Römischen, gibt es auch die Form *stare a* + Infinitiv, die dort die gleiche Funktion erfüllt.

²² Außer der formalen Bezeichnung *expanded form* (Bsp. *I'm writing* gegenüber *simple form I write*) und der semantisch motivierten *progressive form*, die m.E. wegen ihrer nicht einzelsprachlichen Orientierung angemessener ist, sind auch *continuous form* sowie dt. *Verlaufsform* sehr gebräuchlich.

infinitive forms, in both the active and the passive voice“ (ebd.: 48), während ersterer (a.a.O.: 88) die Bestätigung für das Vorhandensein einer solchen Grundfunktion darin sieht,

daß englischsprachige Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr nach den Ergebnissen unserer persönlichen Umfrage keine ungrammatischen Sätze der folgenden Art bilden, obwohl sie in anderen Bereichen noch grammatische Fehler machen:

(148) * This box is containing sugar.

(149) * This doll is belonging to me.

Was aber ist dann die Basisfunktion der *progressive form*? Beide Autoren gehen davon aus, daß sie aspektueller Natur ist und damit im Grunde subjektiv motiviert: “The choice of one or the other aspect is determined solely by the speaker’s inclination in the given situation“ (DAGUT 1977: 53). Die Funktion der *progressive form* sieht er darin, daß der “speaker regards and presents [the] event as a process“ (ebd.), während im Falle der Verwendung der *simple form* das Geschehen als *fact* präsentiert wird (ebd.: 52): “Our hypothesis, therefore, is that these two semantic categories (‘fact’ vs. ‘process’) plus the semantic feature of subjectivity (‘regards and presents as’) will suffice to explain all the manifold different uses of the aspect dichotomy“. (ebd.: 53)

NEHLS (a.a.O.: 98ff.) dagegen bestreitet die Existenz sekundärer Verwendungsweisen der *progressive form* nicht, diese seien jedoch aus deren Grundfunktion ableitbar. In überzeugender Weise legt er dar, daß diese nicht darin besteht, einen *temporal frame* (JESPERSEN 1931: 180) zu konstituieren, absolute (z.B. LYONS 1968: 315f.) oder begrenzte Dauer (JOOS 1964: 101ff.), “ein zeitweiliges Merkmal an einer beharrenden Substanz“ (SCHOPF 1969: 200) o.ä. auszudrücken. Die beiden letztgenannten Funktionen erkennt er jedoch als sekundär an (a.a.O.: 81ff. u. 93ff.). Die primäre Funktion der *progressive form* sei aber die Realisierung des imperfektiven Aspekts im Englischen, während durch die *simple form* der perfektive Aspekt ausgedrückt werde:

Durch die EF wird eine Handlung in ihrem realen oder in der Vorstellung des jeweiligen Sprachbenutzers vorhandenen Verlauf dargestellt, ohne Rücksicht auf ihren Anfang oder ihr Ende²³. Wichtig ist lediglich die Betonung der zum jeweiligen Bezugszeitpunkt real oder in der Vorstellung des Sprachbenutzers vor sich gehenden Handlung als solcher. Die NEF [*non-expanded form* = *simple form*, O.K.] dagegen beschreibt eine Handlung als komplexives Ganzes mit fest umrissenen Konturen.

(ebd.: 90)

Interessant ist, daß hier, im Gegensatz zu der in der Slawistik (vgl. 2.1) und zu einem großen Teil auch in der Romanistik gängigen Praxis, dem imperfektiven Aspekt durchaus eine eigene Bedeutung zuerkannt wird. Dies ist jedoch nur konsequent, da auch NEHLS (a.a.O.: 91), wie die meisten anglistischen Aspektforscher, annimmt, daß sich *simple* und *progressive form* im Prinzip im Verhältnis “von unmarkierter zu markierter Form verhalten“²⁴, wobei aber nicht von völliger Substituierbarkeit der *progressive form* durch die *simple form* auszugehen ist²⁵. Da er vom Postulat der Binarität der Aspekt-Kategorisierung nicht abrücken möchte

²³ vgl. auch KÖNIG/LUTZEIER (1973: 279f.): “Am häufigsten ist wohl die Auffassung vertreten worden, die EF stelle eine Handlung oder ein Geschehen in ihrem Verlauf dar, ohne Rücksicht auf Anfang und Ende [...]. Auf diese Auffassung sind auch die Ausdrücke ‘Progressivform’ oder ‘Verlaufsform’ zurückzuführen. Die einfache Form dagegen beschreibt nach dieser Auffassung eine Handlung oder ein Ereignis als Faktum, als ‘komplexives Ganzes’“.

²⁴ vgl. auch HATCHER (1951: 259): “[...] THE SIMPLE FORM HAS NO BASIC MEANING. This form is today, as it has always been from the earliest period of our language known to us, indifferent to aspect [...]. Only the progressive (unknown as such to Old English) has today a positive and unified emphasis; the simple form is essentially neutral in its aspectual implications and therefore may have, or may seem to have, different emphases according to the particular type of predication in which it appears”.

²⁵ Dazu LEISI (1960: 237): “[...] wenn sich die beiden Formen in ihrem Funktionsumfang gegenseitig beschränken, so heißt das: nicht nur die P.F. hat eine besondere Funktion, sondern auch die einfache Form. *He went* hat also eine viel speziellere Bedeutung als ‘er ging’. Es ist deshalb nicht richtig, die Form *he went* als etwas völlig Selbstverständliches ad acta zu legen und gleich zur P.F. überzugehen, wie es viele Grammatiker tun“. In der Tat scheint die *progressive form* immer weiteres Terrain zu erobern und sich in Richtung *unmarkierte Form* zu bewegen: “Im 20. Jahrhundert hat sie sich besonders im Futurum ausgebreitet (*we’ll be missing you*). Die P.F. ist also im Vorrücken“ (ebd.: 239).

(a.a.O.: 89), sieht er denn darin auch den entscheidenden Unterschied zwischen dem englischen und dem slawischen Aspektsystem:

Die oft gezogene Parallele zwischen dem slawischen und dem englischen Aspekt stimmt nur insofern, als sowohl die englische Sprache als auch die slawischen Sprachen über die grammatische Kategorie des Aspekts verfügen. Im Gegensatz zu vielen Fällen im Englischen ist aber im Russischen die sprachliche Realisierung des imperfektiven Aspekts meistens unmarkiert und die des perfektiven Aspekts markiert. [...] Die englische NEF kann daher in den meisten Fällen sowohl die perfektive als auch die imperfektive Form des russischen Verbums wiedergeben, während letztere Form sowohl die englische NEF als auch die EF wiedergeben kann. Die EF und die perfektive Form im Russischen sind jedoch nahezu niemals als Übersetzungsäquivalente denkbar.

(NEHLS 1971: 196)²⁶

Dies ist m.E. jedoch nicht das entscheidende Kriterium zur Unterscheidung zwischen beiden Systemen. Nehls scheint das signifikanteste Charakteristikum des englischen Aspekts im Gegensatz zum slawischen völlig zu übersehen. Die Aspektopposition wird hier systematisch in Kombination mit allen Tempora realisiert, d.h. auch im Präsens. Sie betrifft das gesamte Verbalsystem²⁷. Das unterscheidet sie auch von der romanischen Aspektopposition imperfektiv/perfektiv, die ja auf Vergangenheitsbezug beschränkt ist. Wie wir gesehen haben (vgl. 2.2), können aber die romanischen Progressiv-Konstruktionen vom Typ ital. *stare* + Gerundium formal und semantisch zumindest mit dem Präsens und z.T. auch mit dem Futur kombiniert werden. Sie unterscheiden sich von der englischen *progressive form* aber vor allem darin, daß sie keine obligatorischen Verwendungsweisen²⁸ haben (vgl. MARCHAND 1955: 51f. u. KRAUSE 1997 zum Italienischen sowie BERTINETTO (im Druck)). Imperfektivität und Progressivität sind also offensichtlich keine Synonyme, und im Englischen scheint die Realisierung des sogenannten imperfektiven Aspekts eine nicht nur graduell andere zu sein als in den slawischen und romanischen Sprachen. Erste Hinweise, die zur Lösung dieses Problems führen könnten, erhalten wir bei BODELSEN (1936/37: 146 bzw. 148):

The difference between the expanded and the simple forms is that, while the simple forms describe either 1) statements of fact (events, or the results of actions), or 2) what is habitual or of general validity, the expanded forms describe the actions themselves. [...] In most cases the contrast between the simple and the EXF in the present is not between actions and events, but between actions and statements of general validity.

In eine ähnliche Richtung zielt COMRIE (1976: 7):

[...] in discussing perfective and imperfective meaning, the easiest examples to work with are from, for instance, Russian and Spanish (in Spanish, in the past tense only), rather than from, say, English, where this particular opposition has not been grammaticalized, and where the particular opposition that has been grammaticalized, namely that between progressive and nonprogressive meaning, is comparable to the imperfective/perfective distinction only in relation to a limited set of verbs (nonstative verbs), and then only if habitual meaning is excluded.

Ich möchte es zunächst bei diesen Beobachtungen belassen und komme auf die Problematik unter Punkt 3.1.2 zurück. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das englische Progressiv in bezug auf seine Grammatikalisierung unter den germanischen Sprachen am weitesten fortgeschritten ist. Mehr oder weniger stark grammatikalisierte Progressiv-Konstruktionen finden sich jedoch nach EBERT (1989: 317-319; vgl. auch EBERT (im Druck)) in praktisch allen germanischen Sprachen. Sie unterscheidet dabei zwischen dem auch im Deutschen und im Niederländischen vorkommenden präpositional gebildeten Typ (*am/beim/im* VInf *sein*, *aan/het* VInf *zijn*) und Konstruktionen mit Positionsverben (‘sitzen’, ‘stehen’, ‘liegen’; z.B. im Niederländischen).

²⁶ Ähnlich in NEHLS (1974: 92).

²⁷ Die *progressive form* ist auch mit dem sogenannten *Conditional I* und *II* (*I would be writing, I would have been writing*), *Present* und *Past Perfect* (z.B. *I have been writing, I had been writing*), die von manchen Autoren selbst als eigenständige Aspekt-Kategorie *Perfekt* betrachtet werden (z.B. KURYŁOWICZ 1964: 26, COMRIE 1981; zur Kritik am sogenannten *perfektischen* Aspekt s. THIEROFF 1992: 71ff.), und dem *Passiv* (*The meal is being served*) kombinierbar.

²⁸ Gerade die obligatorischen Verwendungsweisen der englischen *progressive form*, besonders im Präsens, problematisiert ja auch NEHLS (1974) in seiner detaillierten Studie.

Bezüglich der Situation in den beiden letztgenannten Sprachen verweise ich auf KRAUSE (1997) und EBERT (1996).

3 Aspekt zwischen Semantik und Form

3.1 Die Kategorien des Aspekts

3.1.1 Imperfektiv vs. Perfektiv

Die Opposition imperfektiv/perfektiv ist die klassische Unterscheidung auf der aspektuellen Ebene. Viele Linguisten, nicht nur aus dem Bereich der Slawistik, halten sie darüber hinaus auch für die einzige. Auf Aussagen wie "Es gibt nur zwei Aspekte, oder besser: *zwei* Glieder einer binären Aspektopposition" (KLEIN 1974: 79), "Die übereinzelsprachliche Kategorie des Aspekts besteht aus zwei Elementen, dem perfektiven Aspekt und dem imperfektiven Aspekt" (NEHLS 1971: 182) trifft man immer wieder. Auch wird der Aspekt oft, und dies meist in Abgrenzung zum Begriff der Aktionsart (vgl. 3.2), als eine subjektive Verbkategorisierung beschrieben, d.h. die Entscheidung für die perfektive oder die imperfektive Form ist weitgehend dem Sprecher überlassen bzw. an seine Perspektive gebunden. So schreibt NEHLS (a.a.O.: 183) weiter, beim Aspekt handele es sich

um die subjektive Anschauung, mit der ein Sprachbraucher einen außersprachlichen Vorgang auffaßt und dementsprechend sprachlich realisiert. Er kann ihn entweder komplexiv in seiner Ganzheit oder als im Verlauf begriffen darstellen. Beim ersten Fall wird die Verbalhandlung als scharf konturiertes Faktum, bei dem Anfang und Ende klar umrissen sind, hingestellt: Es liegt der perfektive Aspekt vor. Im zweiten Fall hat die Verbalhandlung keine scharfen Grenzen, ihr Anfang und Ende sind unwesentlich, es kommt lediglich auf die Darstellung der Verbalhandlung als solcher an: Wir sprechen vom imperfektiven Aspekt.²⁹

Wir werden im folgenden (3.1.2) sehen, daß die Auffassung, der Aspekt sei etwas Subjektives, durchaus etwas mit dem Postulat der Aspektbinarität zu tun hat, obwohl ihr auch Forscher anhängen (z.B. Comrie, Bertinetto), die von der Existenz von mehr als zwei Aspekten ausgehen.

BODELSEN (1936/37: 147) geht hier noch einen Schritt weiter als Nehls, wenn er feststellt: "[...] the two forms describe exactly the same happening, only seen from two different points of view, and in some cases it does not much matter which point is chosen. It is not a factual difference, but one of aspect". Dies wird von SCHOPF (1974a: 21) verworfen, der darauf hinweist, daß es sich bei den Aussagen *When I looked at him, he smiled* und *When I looked at him, he was smiling* um die Beschreibung objektiv unterschiedener Sachverhalte handelt. SACKER (1983: 49) gibt darüber hinaus zu bedenken, daß "der perfektive Aspekt [...] nur dann angewendet werden kann, wenn tatsächlich eine Vollendung der Handlung vorliegt". Ist Schopfs Einwand durchaus berechtigt, so greift jener von Sacker nur, wenn Vergangenheitsbezug vorliegt. Wie wir gesehen haben, kommt der perfektive Aspekt zwar in den romanischen Sprachen ausschließlich in dieser Verwendung vor, nicht aber in den slawischen, wo er systematisch auch Zukunftsbezug aufweist³⁰ (vgl. 2.1, 2.2 und 3.3).

Die Charakterisierung des Aspektbegriffs als subjektiv bleibt dennoch problematisch, selbst für den Fall, daß man nur von der Existenz zweier Aspekte (perfektiv/imperfektiv) ausgeht. Wesentlich geeigneter zur Unterscheidung dieser beiden Aspekte erscheint mir das ebenfalls häufig genannte Kriterium der Perspektive

²⁹ vgl. auch LEWANDOWSKI (1984/85: 93): "Der Aspekt ist eine grammatische Kategorie des Verbs, die die subjektive Auffassung oder Vorstellung von Verlauf, Ergebnis und Umfang der verbalen Handlung zum Ausdruck bringt, sie zeigt die Einstellung des Sprechers zum Vorgang, ermöglicht auch feine Nuancierungen für den Hörer, da durch den Aspekt ein Sachverhalt in bestimmter Beleuchtung erscheinen kann. Der Aspekt ist eine binäre Kategorie, die sich durch die in Opposition stehenden (komplementär distribuierten) imperfektiven und perfektiven Aspektglieder konstituiert".

³⁰ Sackers Einwand ist um so überraschender, als gerade dieser Autor sich ja auch intensiv mit dem Aspekt im Russischen beschäftigt hat.

(z.B. LEISS 1992: 33ff.³¹). Dabei handelt es sich um einen Begriff, der zwar auch eine gewisse Subjektivität impliziert, obligatorische Verwendungsweisen aber nicht ausschließt. Demnach würde der Sprecher bei Anwendung des imperfektiven Aspekts eine interne Perspektive einnehmen, beim perfektiven Aspekt eine externe (auch *visione 'globale'*, vgl. BERTINETTO 1986: u.a. 191f.)³². Dies stimmt überein mit COMRIES (1976: 21) Einschätzung "that perfectivity involves lack of explicit reference to the internal temporal constituency of a situation, rather than explicitly implying the lack of such internal temporal constituency"³³.

Mit dem Modell unterschiedlicher Perspektiven läßt sich auch gut erklären, warum imperfektive Verbformen eher auf gleichzeitig ablaufende Vorgänge referieren, während perfektive in der Regel für sukzessiv ablaufende Geschehnisse verwendet werden. Vgl. die folgenden Beispiele aus dem Italienischen:

- (1) **Quella sera, Gino parlava con Tina e guardava la tele; all'improvviso squillò il telefono.**
(*Imperfetto*)
(2) **Quella sera, Gino parlò con Tina e guardò la tele; piu tardi uscì.** (*Perfetto Semplice*)³⁴

Bertinetto, der Aspekt in Anlehnung an REICHENBACH (1947) zeitlogisch definiert³⁵ (s.o.), spricht in diesem Zusammenhang von einem, im Idealfall des Vergangenheitsbezugs, nach rechts offenen Intervall als kennzeichnend für den imperfektiven Aspekt. Im Falle des perfektiven Aspekts sei dieses Intervall geschlossen. Er expliziert dies anhand der folgenden Beispiele (a.a.O.: 76):

- (3) **Quel mattino, Giovanni andava a scuola.** (*Imperfetto*)
(4) **Quel mattino, Giovanni andò a scuola.**³⁶ (*Perfetto Semplice*)

Der Unterschied in der Perspektive besteht in diesem Fall darin, daß die perfektive Verbform in (4) die Abgeschlossenheit des Vorgangs signalisiert, d.h. Giovanni ist auch wirklich in der Schule angekommen. In (3) bleibt dies offen. Der Satz ließe sich ggf. folgendermaßen ergänzen (a.a.O.: 78):

- (3a) **..., ma non vi giunse mai. Qualcosa di misterioso gli accadde.**³⁷

Auch ein Wechsel der Perspektive in ein und demselben Satz und bei exakt gleicher Referenz ist nicht ausgeschlossen. Vgl. dazu das Beispiel von COMRIE (1976: 4):

- (5) **John read that book yesterday, while he was reading it, the postman came.**³⁸

³¹ Dort heißt es: "Ein Verbalgeschehen kann grundsätzlich auf zwei unterschiedliche Arten betrachtet werden: einmal als unteilbares Ganzes, zum anderen ohne diesen Totalitätsbezug. Im ersten Fall ist impliziert, daß der Sprecher sich außerhalb des Geschehens befindet; nur so kann er ein Geschehen als Ganzes wahrnehmen; im zweiten Fall ist er Teil des Verbalgeschehens. Dieses kann so nicht mehr vollständig wahrgenommen werden. Es ist kein Ganzes mehr; es werden somit keine Konturen mehr sichtbar. Mit einem Wort, das Geschehen wird als nicht begrenzt und damit als potentiell unabgeschlossen erfahren. Es handelt sich um zwei unterschiedliche Perspektiven". Konsequenterweise vertritt LEISS (ebd.) dann auch die These, daß der Aspekt binär sei: "Sobald wir versuchen, die Bedingungen der zwei Aspektpole einzukreisen [...], wird klar, warum es nur zwei solcher Perspektiven geben kann". Im folgenden (ebd.: 34) weist sie noch darauf hin, daß dies auch der Grundbedeutung "Betrachtungsweise" des Begriffs frz. 'aspect' bzw. russ. 'vid' (vgl. 1.1) entspreche.

³² vgl. auch NEHLS (1974: 34f.).

³³ COMRIES (a.a.O.: 3 bzw. 4) Differenzierung zwischen "the whole of the situation is presented as a single unanalyzable whole" gegenüber "explicit reference to the internal temporal constituency of the situation" ist dagegen problematisch. Vgl. dazu DAHLS (1985: 74-76) teilweise berechtigte Kritik.

³⁴ BERTINETTO (1986: 192): 1) 'An diesem Abend sprach Gino mit Tina und sah fern (parallel); auf einmal klingelte das Telefon'. 2) 'An diesem Abend sprach Gino mit Tina und sah - anschließend - fern; später ging er noch weg'. In Kombination mit entsprechenden Adverbialbestimmungen können aber auch die perfektiven Verbformen Gleichzeitigkeit signalisieren: *Quella sera, Gino parlò con Tina e nel frattempo [in der Zwischenzeit] guardò la tele* (ebd.).

³⁵ So u.a. auch EISENBERG (1994: 120-126).

³⁶ dt.: An diesem Morgen ging Giovanni zur Schule.

³⁷ dt.: ..., aber er kam dort niemals an. Es war ihm etwas Mysteriöses zugestoßen.

³⁸ Ähnlich BERTINETTO, a.a.O.: 80.

Als Test, ob die Verbalkategorisierung Aspekt in einer Sprache realisiert ist, wird oft das sogenannte *Inzidenz-Schema* (zurückgehend auf POLLAK 1960) genannt, bzw. das Vorliegen unterschiedlicher, d.h. imperfektiver und perfektiver Verbformen in diesem Schema. Es bricht dort eine neue Handlung ein (inzidiert), während eine andere im Verlauf begriffen ist. Erstere wird durch den perfektiven Aspekt markiert, letztere durch den imperfektiven. Pollak ist es dadurch nach eigener Aussage zum ersten Mal gelungen, "ganz konkret auf aspektmäßige Funktionsidentität zwischen mehreren Sprachen hinzuweisen, eine Identität, die innerhalb eines spezifisch strukturierten syntaktischen Schemas faßbar ist" (POLLAK 1988: 111).

Diese Funktionsidentität liegt in folgendem Beispiel (COMRIE, a.a.O.: 3) offensichtlich vor:

- (6a) **Englisch:** **John was reading when I entered.**
- (6b) **Russisch:** **Ivan čital, kogda ja vošel.**
- (6c) **Französisch:** **Jean lisait quand j'entrai.**
- (6d) **Spanisch:** **Juan leía cuando entré.**
- (6e) **Italienisch:** **Gianni leggeva quando entrai.**

Im Deutschen ist eine formale Differenzierung in diesem Beispiel zwar ebenfalls möglich (*Hans war am/ beim Lesen, als ich hereinkam*), aber nicht obligatorisch (*Hans las/hat gelesen, als ich hereinkam*; vgl. KRAUSE 1997). Demnach wäre dort die Verbalkategorisierung Aspekt nach NEHLS (1971: 183), der das Vorhandensein einer "oppositiv(n) Konstellation im Sinne des Inzidenzschemas" als eines der entscheidenden Kriterien dafür betrachtet, nicht realisiert. Nun ist es m.E. zwar richtig, daß das Inzidenzschema einen für den besagten Zweck sehr aussagekräftigen Test darstellt, da perfektiver und imperfektiver Aspekt hier in der Tat funktionell determiniert sind, d.h. mit der imperfektiven Form wird grundsätzlich auf die Basis- oder Hintergrundhandlung referiert, mit der perfektiven dagegen auf die aktuelle oder Vordergrundhandlung, die eine konkrete Veränderung darstellt. Man kann das Inzidenzschema jedoch kaum als definitonische Basis für den Aspektbegriff akzeptieren, da die auf diese Weise beschriebenen Verbalsituationen nur einen vergleichsweise geringen Prozentsatz des tatsächlichen Gebrauchs von Aspektformen ausmachen. Insofern gehe ich also mit SACKER (1983: 50) konform, der das Inzidenzschema diesbezüglich als problematisch ansieht, weil "die Beschränkung auf bestimmte Textsituationen [...] nur einen bestimmten Teil des Aspektgebrauchs erkennen" läßt, auch wenn dieser prototypisch sein mag.

Nachdem nun also der Charakter der aspektuellen Basisopposition deutlich geworden ist, erhebt sich die Frage, ob nicht vielleicht doch weitere Differenzierungen notwendig sind.

3.1.2 Progressiv vs. Habituell

Wir haben in Abschnitt 2.3 festgestellt, daß Progressivität nicht, wie es vielfach immer noch geschieht, mit Imperfektivität gleichgesetzt werden kann. Ihre Grundfunktion ist es - und in diesem Punkt stimmen ich mit der Mehrheit der Forscher überein -, eine Handlung oder ein Geschehen in ihrem Verlauf darzustellen (so z.B. ZANDVOORT 1969: 52) "[...] it usually denotes an action or an activity as in progress"). Alle weiteren Funktionen sind sekundär daraus abgeleitet. Progressivität ist damit von ihrer Semantik her und, wie wir vermuten dürfen, auch in ihrem Verwendungsbereich wesentlich eingeschränkter als Imperfektivität. Die habituelle Lesart ist im Normalfall und die generische grundsätzlich ausgeschlossen³⁹; darüber hinaus sind zahlreiche Forscher der Auffassung, daß "PROG [Progressivität, O.K.] is normally used only of dynamic - that is, non-stative - situations" (DAHL 1985: 93; vgl. 2.3), eine Einschränkung, die für morphologisch imperfektive Verbformen nicht gilt, m.E. jedoch auch für Progressivformen nur als Grundtendenz aufzufassen ist (vgl. dazu KRAUSE 1997: 68ff.). Interessant bleibt aber die Frage, worin sich Progressivität und andere mögliche imperfektive Lesarten, d.h. vor allem die habituelle, unterscheiden.

Betrachten wir dazu zunächst den Ansatz von BERTINETTO (1986), der ja (vgl. 2.2) von der Existenz dreier Subkategorien des imperfektiven Aspekts ausgeht, die er primär semantisch definiert: *Aspetto progressivo*,

³⁹ Bezüglich der Kombination von progressiver und habitueller Bedeutung verweise ich auf KRAUSE (1997: 71ff.).

Aspetto abituale und *Aspetto continuo*. Der progressive Aspekt, den er als den prototypischen imperfektiven Aspekt betrachtet, ist demnach durch die drei folgenden Eigenschaften charakterisiert: a) die Existenz eines *istante di focalizzazione* t_f ; b) Unbestimmtheit bezüglich des Abschlusses der Handlung oder des Geschehens nach t_f ; c) die Bedingung der Semelfaktivität. Veranschaulichen wir uns dies an folgendem Beispiel (ebd.: 77):

(7) **Ieri, verso le 5, Giovanni andava a scuola.**⁴⁰

Analog zu (3) *Quel mattino, Giovanni andava a scuola* können wir hier wieder von einem nach rechts offenen Intervall sprechen, d.h. es ist offen, ob Giovanni sein Ziel wirklich erreicht hat. Bis zu einem bestimmten - hervorgehobenen - Zeitpunkt, den Bertinetto *istante di focalizzazione* (Fokuspunkt) nennt, ist der Prozeß jedoch festgelegt, hier explizit geäußert durch die Adverbialbestimmung *verso le 5*. Erst danach besteht Ungewißheit in bezug auf den Fortgang des Geschehens. Das dritte Kriterium, die Bedingung der Semelfaktivität, ist dasjenige, an dem der Unterschied zum habituellen Aspekt besonders deutlich gemacht werden kann. Es bedeutet, daß sich das beschriebene Geschehen hier nur ein einziges Mal vollzieht. So bezieht sich (7) auf eine ganz bestimmte Situation, auch wenn sich der Vorgang in gleicher oder ähnlicher Weise natürlich noch oft wiederholen kann⁴¹ (vgl. zu allen Punkten BERTINETTO 1986: 78f. und 120-131).

Die Funktion des habituellen Aspekts ist dagegen nach Bertinetto die Beschreibung mehr oder weniger regelmäßig wiederkehrender Prozesse⁴², wie typischerweise in folgendem Beispiel (a.a.O.: 140):

(8) **Pier Marco prende di solito/semprè il rapido delle 7.52.**⁴³

Ohne entsprechende adverbiale Bestimmung ist dieser Satz auch als semelfaktiv interpretierbar, woraus erneut deutlich wird, daß der habituelle Aspekt im Italienischen weitgehend syntaktisch bestimmt wird, d.h. formal nicht sehr stark ausgeprägt ist, auch wenn in den meisten Fällen die Möglichkeit der Paraphrasierung mit *esser solito* + Infinitiv besteht. Hinsichtlich Anzahl und Regelmäßigkeit der Prozeßwiederholungen ist der habituelle Aspekt kaum determinierbar.

Dieses Problem hat auch COMRIE (1976: 27f.) erkannt, der annimmt, daß alle habituellen Aussagen eine Eigenschaft gemeinsam haben, nämlich "that they describe a situation which is characteristic of an extended period of time, so extended in fact that the situation referred to is viewed not as an incidental property of the moment but, precisely, as a characteristic feature of a whole period". In diesem Sinne charakteristisch können jedoch auch Handlungen/Geschehen sein, die nicht sehr oft bzw. nicht sehr regelmäßig stattgefunden haben. Vgl. dazu das folgende Beispiel (BERTINETTO, a.a.O.: 142):

(9) **Già allora Nicola veniva talvolta/raramente a trovarci durante le vacanze.**⁴⁴

In anderen Fällen geht die Gewohnheit so weit, daß sie schon als Eigenschaft einer bestimmten Person anzusehen ist, wie in (10) (a.a.O.: 144):

(10) **Gian Luigi fuma.**⁴⁵

Eine Umschreibung mit der Periphrase *esser solito* + Infinitiv könnte diesen qualitativen Unterschied nicht zum Ausdruck bringen. Bertinetto spricht in solchen Fällen von Attitudinalität statt Habitualität, versteht jedoch beide als verschiedene Lesarten des habituellen Aspekts⁴⁶, die durch die Semantik des betreffenden

⁴⁰ dt.: Gestern, gegen fünf, ging Giovanni zur Schule/war Giovanni dabei, zur Schule zu gehen.

⁴¹ vgl. auch MARCHAND (1955: 51), der progressive grammatische Formen als "imperfective aspect with regard to a single action" definiert.

⁴² Das heißt jedoch nicht, daß Habitualität mit Iterativität gleichzusetzen wäre, wie es vor allem im Bereich der Slawistik häufig geschieht. Ich verweise dazu auf die Ausführungen bei COMRIE (1976: 27) u. BERTINETTO (1986: 140f.).

⁴³ dt.: Pier Marco nimmt gewöhnlich/immer den Schnellzug um 7.52 Uhr.

⁴⁴ dt.: Schon zu diesem Zeitpunkt kam uns Nicola ab und zu während der Ferien besuchen.

⁴⁵ dt.: Gian Luigi raucht (im Sinne von 'ist Raucher').

⁴⁶ Ein grammatisches Kriterium zur Unterscheidung zwischen beiden Lesarten ist die Nicht-Passivierbarkeit von attitudinalen Aussagen: * *Sigari sono fumati da Enrico* 'Zigarren werden von Enrico geraucht' (a.a.O.: 147).

Verbs bedingt seien (“[...] l’attitudinalità rappresenta la specifica veste che assume l’Aspetto abituale in presenza di verbi stativi permanenti“⁴⁷; a.a.O.: 151; vgl. auch BERTINETTO 1994: 406ff.).

Generische Aussagen des Typs *Die Erde dreht sich um die Sonne* will Bertinetto allerdings nicht als Realisierungen des habituellen Aspekts verstanden wissen, da sie nicht wiederholbar seien. Für COMRIE (1976: 28) hingegen ist Wiederholbarkeit keine unabdingbare Voraussetzung für Habitualität: “If the individual situation is one that can be protracted indefinitely in time, then there is no need for iterativity to be involved (as in *the Temple of Diana used to stand at Ephesus*)“. Die Tatsache, daß die englische *used to* + Infinitiv-Periphrase⁴⁸ hier angewendet werden kann, scheint ihm recht zu geben. Überlegen wir jedoch zunächst, wo die Gemeinsamkeiten von habituellem und progressivem Aspekt liegen könnten. Daß es sie geben muß, ist offensichtlich, da mindestens diese beiden Subkategorien “join together to form a single unified concept, as is suggested by the large number of languages that have a single category to express imperfectivity as a whole [...]“. (COMRIE, a.a.O.: 26)

Für BERTINETTO (1986: 162) besteht die Gemeinsamkeit beider Aspekte in erster Linie darin, daß sie beide auf gewisse, wenn auch verschiedene Weise Unbestimmtheit implizieren (vgl. zu allen Punkten auch ebd.: 139-162):

La visione progressiva lascia indeterminata l’eventuale prosecuzione del processo oltre l’istante t_f ; mentre la visione abituale considera ogni singolo occorrimto, preso in sé e per sé, come un evento perfettamente concluso [...]. Anche per ciò che riguarda l’Aspetto abituale esiste, comunque, un’implicazione di indeterminatezza, sia rispetto al numero delle iterazioni [...], sia, in particolari contesti, rispetto all’eventuale prosecuzione della serie di eventi che compongono il processo abituale [...].⁴⁹

Diese Unbestimmtheit ist m.E. jedoch eine Konsequenz des einzigen allen imperfektiven Lesarten inhärenten Charakteristikums, der internen Perspektive. Sie ist auch für den habituellen Aspekt kennzeichnend, wenn auch - und dies hat Bertinetto richtig erkannt - nicht in bezug auf jeden einzelnen Vorgang, sondern auf die Gesamtheit der Vorgänge, auf die referiert wird.

Die interne Perspektive ist schließlich auch dem dritten imperfektiven Aspekt in Bertinetto’s Modell zu eigen, dem *Aspetto continuo*. Diesen sieht er bspw. in folgendem Satz realisiert (a.a.O.: 162):

(11) **Per tutta la durata dell’incontro, Pier Marco guardava davanti a sé con aria desolata.**⁵⁰

Bertinetto spricht in diesem Zusammenhang von einer Art Erweiterung des progressiven Aspekts, da dieser sich auf die Fokussierung eines einzigen Moments beschränkt und somit *monofocalizzato* (einfach fokussiert) wäre, während für den *Aspetto continuo* die Eigenschaft *plurifocalizzato* (mehrfach fokussiert) kennzeichnend wäre (a.a.O.: 164), d.h. das Geschehen ist in jedem Augenblick, der hervorgehoben wird, im Verlauf. So könnte (11) auch folgendermaßen paraphrasiert werden (a.a.O.: 164):

(11a) **In t_1 Pier Marco stava guardando davanti a sé, in t_2 P.M. stava guardando davanti a sé;
... in t_n P.M. stava guardando davanti a sé.**

Vom habituellen Aspekt würde sich der *Aspetto continuo* durch die Einmaligkeit des Situationsrahmens unterscheiden. Handelt es sich hierbei aber tatsächlich um eine selbständige Aspektkategorie und nicht vielleicht eher um eine Variante des progressiven Aspekts? Dafür spricht vor allem, daß a) die von Bertinetto

⁴⁷ dt. Übs. von mir: *Attitudinalità* stellt den besonderen ‘Anzug’ dar, den der habituelle Aspekt in Gegenwart von permanent statischen *Verben* [vgl. 3.2, O.K.] einnimmt.

⁴⁸ Diese ist formal und semantisch auf Vergangenheitsbezug beschränkt (vgl. COMRIE, a.a.O.: 25).

⁴⁹ dt. Übs. von mir: Die progressive Sichtweise läßt die mögliche Fortsetzung des Prozesses nach dem Moment t_f unbestimmt, während die habituelle Sichtweise jeden einzelnen Vorgang für sich genommen als ein vollständig abgeschlossenes Geschehnis betrachtet. Auch den habituellen Aspekt betreffend gibt es jedoch die Implikation von Unbestimmtheit, sei es in bezug auf die Anzahl der Wiederholungen, sei es, in bestimmten Kontexten, in bezug auf den möglichen Fortgang der Folge von Geschehnissen, die den habituellen Prozeß konstituieren.

⁵⁰ dt.: Für die gesamte Zeit des Zusammentreffens starrte Pier Marco mit betrübter Miene vor sich hin.

als prototypisch für diesen sogenannten Aspekt angeführten Beispiele zwar nicht im Italienischen (*stare* + Gerundium meist ausgeschlossen, bei der Paraphrasierung in (11a) aber anwendbar), aber in anderen Sprachen mittels progressiver Formen wiedergegeben werden können (vgl. dazu auch KRAUSE 1997: 65f. und BERTINETTO (im Druck)) und b) daß ein solcher Aspekt, wie Bertineto selbst zugesteht, kaum irgendwo eindeutig mittels formaler Differenzierungen nachweisbar ist. Die diesbezüglichen Einschränkungen in der Anwendbarkeit der Verlaufsform im Italienischen sind ganz offensichtlich eine Idiosynkrasie dieser Sprache. (vgl. BERTINETTO 1986: 163-181).

Gehen wir nun aber von zwei Subkategorien des imperfektiven Aspekts, nämlich dem progressiven und dem habituellen aus, so bleibt zu klären, ob die Kriterien zur Differenzierung zwischen beiden wirklich aspektueller Natur sind. Besteht man darauf, daß Aspekt etwas fundamental Subjektives sei, so ist dies eindeutig zu verneinen. Denn kann man bezüglich der Dichotomie perfektiv/imperfektiv unter bestimmten Voraussetzungen evtl. noch von einer prinzipiell freien Wahl der Verbform durch den Sprecher ausgehen (vgl. u.a. BACHE 1982: 67ff.), so ist dies bei der Unterscheidung zwischen progressiv und habituell in keinem Fall mehr möglich. Beide referieren auf objektiv unterscheidbare Ausschnitte der außersprachlichen Realität. Vor diesem Hintergrund wird auch die immer wieder erhobene Forderung nach Beibehaltung der Aspektbinarität, also der Beschränkung auf zwei Aspekte (vgl. 3.1.1) verständlicher. Sie gründet sich auf die semantische Definition des Aspektbegriffs als solchem und in Abgrenzung zur - "objektiven" - Aktionsart (vgl. 3.2).

Aber auch das in 3.1.1 als das entscheidende zur Unterscheidung von perfektiv und imperfektiv angesehene Kriterium der Perspektive kann hier nicht greifen, obgleich Bertineto von einer *visione progressiva* und einer *visione abituale* spricht (a.a.O.). Die interne Perspektive ist ja gerade das, was Progressivität und Habitualität gemeinsam haben. Daher hat BACHES (1982: 61f.) Kritik an COMRIE (1976), die darauf abzielt, daß dieser nicht systematisch zwischen Aspekt und Aktionsart (bei COMRIE "inherent meaning", s. a.a.O.: 41ff.) differenziert, durchaus ihre Berechtigung:

[...] on closer inspection habituality turns out to be radically different from the traditional aspects (perfectivity and imperfectivity). [...] From the definitions offered by Comrie it would thus appear that the subdivisions of imperfectivity are inherent meanings rather than members of genuine aspectual oppositions.

Es kann an dieser Stelle noch nicht abschließend diskutiert werden, ob Baches Einschätzung, daß hier nach der Aktionsart und nicht nach dem Aspekt differenziert wird, richtig ist. Zumindest seine Definition von Aktionsart ("Aktionsart concerns the procedural characteristics [...] of any given situation referred to by a verb phrase [...]"; ebd.: 70) legt dies nicht nahe. Denn wenn auch möglicherweise nicht in allen, so referiert Habitualität doch in den meisten Fällen nicht auf einzelne Situationen, sondern auf mehrere gleich oder ähnlich strukturierte⁵¹. Festzuhalten bleibt zunächst jedoch, daß das Postulat eines habituellen und eines progressiven Aspekts mit traditionellen Aspektdefinitionen nicht zu vereinbaren ist. Einen ersten Hinweis, wo die Lösung dieses Problems zu finden sein könnte, erhalten wir bei DAHL (1985: 90), der zumindest von Progressivität als einer "well represented category" in den Sprachen der Welt spricht.

Für Habitualität trifft dies in weit geringerem Maße zu, sie stellt nur in wenigen Sprachen eine formal selbständige, d.h. eindeutig identifizierbare Kategorie dar (auch in den diesbezüglich hier am ausführlichsten besprochenen Sprachen Italienisch und Englisch ist das ja nur sehr marginal der Fall). Dies könnte bedeuten, daß wir zwar Progressivität weiterhin als aspektuelle Kategorie betrachten können, das andere, dann merkmallose Glied der Opposition aber negativ als nicht-progressiven Aspekt definieren müssen. Das Für und Wider eines solchen Vorgehens werde ich in 3.3 diskutieren. Immerhin sei hier noch erwähnt, daß es in einigen Sprachen eine grammatische Kategorie gibt, in der habituelle und generische Aussagen kombiniert werden. Dies spricht für semantische Nähe, und so schreibt denn auch DAHL (a.a.O.: 99; vgl. auch dort: 96-100): "It is possible that it [diese Kategorie, O.K.] should be considered a variety of HAB [Habitualität, O.K.]"⁵².

⁵¹ vgl. DAHL (1985: 97): *Prototypical occurrences of HAB* [Habitualität, O.K].

⁵² Ähnlich BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 152), die anhand des Beispiels *Dogs pant to cool off* gegenüber *My dog pants to cool off* zeigen, daß der Unterschied zwischen generischer und habitueller Lesart oft sehr gering ist. In diesem Fall ist er durch die Wahl des Subjekts bedingt, das im ersten Beispiel ein generisches und im zweiten ein spezifisches ist.

3.2 Aspekt und Aktionsart

Wahrscheinlich das am schwierigsten zu lösende Problem im Bereich der Aspektologie überhaupt stellt die Frage der Trennung zwischen den Begriffen des Aspekts und der Aktionsart dar. Beide werden teilweise synonym verwendet, manche Autoren verzichten auch ganz auf den einen oder den anderen Begriff (so z.B. COMRIE 1976: 6f. auf jenen der Aktionsart, da dieser nicht eindeutig definiert sei). Auch hier wird nicht der Anspruch erhoben, diese Frage einer endgültigen Klärung zuzuführen. Ich möchte jedoch aufzeigen, wo die Mängel der bisher vorliegenden Ansätze zur Unterscheidung von Aspekt und Aktionsart liegen und in welcher Richtung die Lösung zu suchen sein sollte. Angesichts der in der Aspektforschung herrschenden terminologischen Verwirrung kann es nicht verwundern, daß immer wieder eine klare definitorische Trennung beider Begriffe gefordert wird (so u.a. bei STOBITZER 1968, SACKER 1983, BERTINETTO 1986, POLLAK 1988). SACKER (a.a.O.: 22) faßt die drei am häufigsten genannten Unterscheidungskriterien folgendermaßen zusammen: 1) Aspekt: perfektiv/imperfektiv; Aktionsart: sämtliche andere Arten des Verlaufs der Handlung; 2) Aspekt: subjektiv; Aktionsart: objektiv; 3) Aspekt: grammatisch/syntaktisch; Aktionsart: lexikalisch.

Prominentester Vertreter des erstgenannten Ansatzes ist der immer wieder zitierte AGRELL (1908: 78), der erstmals eine "strenge Scheidung der beiden Kategorien" (STOBITZER, a.a.O.: 15) durchführte. Dort liest es sich wie folgt:

Unter Aktionsart verstehe ich [...] **nicht** die beiden Hauptkategorien des slavischen Zeitwortes, die unvollendete und die vollendete Handlungsform (das Imperfektivum und das Perfektivum) - diese nenne ich Aspekte. Mit dem Ausdruck **Aktionsart** bezeichne ich [...] Bedeutungsfunktionen der Verbalkomposita (sowie einiger Simplizia und Suffixbildungen), die genauer ausdrücken, wie die Handlung vollbracht wird, die Art und Weise ihrer Ausführung markieren.

Wie bereits bei der Besprechung des russischen Aspektsystems und des Ansatzes von ISAČENKO (1962) angedeutet, halte ich eine solche Definition für sprachtypologische Zwecke für völlig untauglich, wie es überhaupt wenig Sinn macht, in dieser Frage ausgerechnet von den komplexen Verhältnissen im Slawischen auszugehen, zumal weder der Begriff des Aspekts noch jener der Aktionsart dort seinen Ursprung hat⁵³ (vgl. 2.1).

Auch die Unterteilung in *subjektive* Anschauungsform (Aspekt) und *objektive* Verbalbedeutung (Aktionsart; vgl. SACKER, a.a.O.) ist problematisch und m.E. auch dann nicht aufrechtzuerhalten, wenn man sich auf die Aspektbinarität imperfektiv/perfektiv beschränkt und das Postulat weiterer Aspekt-(Sub-)Kategorien ablehnt. Wir haben bereits unter 3.1.1 gesehen, daß diese Dichotomie keinesfalls immer auf der - subjektiven - freien Wahl der Verbalform durch den Sprecher basiert, sondern durchaus und nicht selten auch obligatorische Verwendungsweisen zeitigt (vgl. dazu u.a. NEHLS 1974: Kap. 2). Die Zuweisung des Merkmals *objektiv* zum Begriff der Aktionsart hat ihre Basis in der direkten Anbindung an die Semantik des einzelnen Verbs und bedeutet damit immerhin schon einen Fortschritt gegenüber der einzelsprachlich bzw. an einer bestimmten Sprachfamilie orientierten Sichtweise, wie wir sie bei Agrell vorgefunden haben. Eine gute Zusammenfassung dazu finden wir bei LEWANDOWSKI (1984/85: 36):

Die Aktionsart ist eine semantische Kategorie des Verbs, die den verbalen Vorgang in seiner je besonderen Art und Weise charakterisiert [...]; sie steht der Kategorie des Aspekts nahe, hat aber im Gegensatz zu dieser keine Paradigmatik ausgebildet und verbleibt auf lexikalisch-semantischer Ebene. Die Aktionsart bringt

⁵³ vgl. auch BACHE (1982: 58) mit seiner Kritik an ZANDVOORT (1962): "Zandvoort implies that aspect in the Slavonic languages should be taken as an absolute standard and that for certain purposes (for instance, that of discussing the validity of aspect in non-Slavonic languages) it should hence be uncritically accepted as our general metalinguistic category. Scholars who are familiar with the complexities of, say, the Russian verbal system, not to mention the differences between the various Slavonic verbal systems [...], would regard such an approach not only as theoretically untenable but impossible from a practical point of view".

Verschiedenheiten zum Ausdruck, die nicht in der (subjektiven) Auffassung des Sprechenden bestehen, sondern durch die (objektive) lexikalische Bedeutung konstituiert werden.

Ohne dies zunächst genauer explizieren zu wollen, weise ich jedoch schon hier mit BACHE (1982: 66) darauf hin, daß Aktionsart - in vielen Fällen - "is rather of a psychological nature, involving the speaker/writer's conception of situations and corresponding semantic properties of verbs". Vor dem Hintergrund des Postulats, die Polarität objektiv/subjektiv dennoch aufrechtzuerhalten, kommt BACHE (a.a.O.: 68) zu dem Schluß, daß dazu bestimmte Bedingungen vorliegen müßten: "[...] the situation referred to is conceived as objectively (a) durative, (b) atelic [...] and (c) non-stative". M.E. sind diese Einschränkungen jedoch zu spezifisch, um auf einer solchen Basis systematisch zwischen beiden Begriffen unterscheiden zu können.

Bleibe also die dritte Variante: *lexikalisch* (Aktionsart) vs. *grammatisch/syntaktisch*, oft auch *morphologisch* (Aspekt). Auch sie birgt gewisse Probleme in sich. Zum einen basiert diese Opposition auf der Feststellung, daß Aktionsarten normalerweise nicht von Konjugation betroffen seien. Eine solche Definition würde jedoch gerade bei den slawischen Sprachen nicht greifen, da dies in der Regel dort auch auf den Aspekt zutrifft (vgl. 2.1), und außerdem den Untersuchungsbereich auf flektierende Sprachen beschränken. Das Merkmal *lexikalisch*, das bei Lewandowski ja auch schon angesprochen wurde, als Fundament der Aktionsart-Definition zu betrachten, hat sicherlich einiges gemeinsam mit der Sichtweise, daß es sich dabei um die Wiedergabe objektiver Tatbestände handele. Ein wichtiger Punkt wird hier jedoch vernachlässigt. So gibt es zahlreiche Verben, die ihre "Grundbedeutung" (wenn man überhaupt von isolierten, d.h. kontextlosen Bedeutungen ausgehen kann) in Kombination mit Objekt- oder adverbialen Ergänzungen oder auch grammatischen Kategorien zumindest modifizieren⁵⁴ (z.B. *sehen* in *Ich sehe auf dem rechten Auge nicht mehr gut* gegenüber *Ich sehe sie jeden Tag*), womit oft eine Änderung der Aktionsart verbunden ist (vgl. dazu die folgenden Ausführungen zu den verschiedenen Aktionsarten). D.h. die Spezifizierung der Verbbedeutung bei einer sprachlichen Äußerung ist abhängig vom Kontext, also syntaktisch bedingt. Vgl. dazu BERTINETTO (1986: 86): "Quello dell'Azione è un concetto eminentemente semantico (anzi, come si è detto, semanticollessicale); ma il criterio di verifica è sintattico, in quanto discende dalla possibilità, o impossibilità, di usare un verbo in un dato contesto"⁵⁵. Aufgrunddessen ist es inzwischen üblich, statt von Verbaktionsarten eher von solchen zu sprechen, die das *verbale Syntagma* oder die *Verbalphrase* betreffen⁵⁶. Die Schwierigkeit, die daraus entsteht, liegt auf der Hand: Es ist natürlich nicht immer einfach, ein solches Syntagma in Abgrenzung zum weiteren Kontext eindeutig zu bestimmen.

Ein weiteres Problem liegt darin begründet, daß auch Aspektoppositionen oft analytisch, also mit syntaktischen Mitteln markiert werden⁵⁷. Einige Autoren nehmen dies zum Anlaß, das Postulat der begrifflichen Unterscheidung zwischen Aspekt und Aktionsart für nicht-slawische Sprachen abzulehnen. Sie würden bspw. in den romanischen Sprachen in gleicher Weise, "nämlich durch weitere Bestimmungen desselben Verbums ausgedrückt" (DIETRICH 1973: 120). Auch hier ist die Berufung auf die slawischen Sprachen nicht hilfreich, denn dort werden, wie wir am Beispiel des Russischen in 2.1 gesehen haben,

⁵⁴ vgl. DAHL (1985: 27): "[...] after all, every occurrence of a verb is in a definite context, and there is no obvious way of determining what a 'neutral aspectual context' would be like. Also, it turns out that there is an astonishing flexibility in how individual verbs may be used".

⁵⁵ dt. Übs. von mir: Der Begriff der Aktionsart ist ein grundlegend semantischer (oder vielmehr, wie bereits gesagt wurde, ein semantisch-lexikalischer); aber das Kriterium der Realisierung ist syntaktisch, und zwar insofern, als es von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, ein gegebenes Verb in einem gegebenen Kontext zu benutzen, bestimmt wird.

⁵⁶ Vor diesem Hintergrund macht auch der Vorschlag von LEISS (1992: 41f.) wenig Sinn, nach morphologischen und semantischen Kriterien zwischen *Verbalcharakter* ("Die Art und Weise der Verbalsituation wird semantisch durch die Bedeutung des Verbstamms ausgedrückt"), *Aktionsart* ("An Grundverben treten Präfixe, Suffixe oder Infixe, wodurch semantisch modifizierte Verben entstehen") und *Aspekt* ("Die Modifikation eines Grundverbs ist von so abstrakter Art, daß die Grundbedeutung des Verbs nicht oder nur unwesentlich verändert wird") zu unterscheiden. Demnach wäre der Aspekt "eine Kategorie, die die Betrachtung eines Geschehens von Innen oder von Außen [sic] erlaubt", während bei den Aktionsarten "nur eine der beiden Perspektiven möglich" und "durch die lexikalische Bedeutung des Verbs vorgegeben" sei. Wie bereits oben angedeutet, ist der Ansatz von Leiss sehr stark am slawischen bzw. russischen Verbalsystem orientiert und daher für andere Sprachen nicht praktikabel. Nach ihrer Definition könnten ital. *divenire* oder frz. *devenir* im Gegensatz zum sogenannten Grundverb *venire* bzw. *venir* nur eine Aspektform bilden, was jedoch nicht der Fall ist.

⁵⁷ vgl. BERTINETTO (1986: 85): "[...] l'Aspetto è quasi mai una categoria rigorosamente manifestata sul piano morfologico" (Aspekt ist fast nie eine Kategorie, die streng auf der morphologischen Ebene verbleibt).

Aktionsart und Aspekt (von einigen Suppletivstämmen abgesehen) mit formal im Prinzip gleichen Mitteln gebildet, nämlich jenen der Derivationsmorphologie.

Angesichts “dieser definitorischen und terminologischen Schwierigkeiten“ schlagen HENTSCHEL/WEYDT (1994: 40) vor, “den Begriff ‘Aspekt’ für ein Gegensatzpaar [...] immer dann zu verwenden, wenn der Unterschied zwischen den beiden Kategorien systematisch ist und Folgen für Funktion, Tempusbildung oder die Bedeutung von Verbformen (z.B. Tempusformen) hat“. Damit hätten wir dann also eine vierte Variante: *systematisch* (Aspekt) vs. *unsystematisch* (Aktionsart). Dieses Kriterium scheint im Bereich der hier besprochenen Sprachen für das Englische und die romanischen Sprachen in der Tat zu funktionieren. Selbst für den sehr speziellen Fall der slawischen Sprachen könnte man einen solchen Definitionsansatz wohl akzeptieren. Das Kriterium *systematisch* ist somit in jedem Fall ein wichtiger Anhaltspunkt, hat jedoch zwei entscheidende Nachteile: Zum einen ist es sehr unspezifisch, läßt also viel Interpretationsspielraum. Zum anderen läßt es keine semantische Unterscheidung zwischen Aspektkategorien und Aktionsartklassen zu, so daß bedeutungsäquivalente Phänomene in der einen Sprache als Aspekt und in der anderen als Aktionsart bezeichnet werden müßten.

Daher sollte man den Anspruch der Grammatikalität und der Systematizität an Aspektkategorien zwar nicht aufgeben, zum Zwecke der Ermittlung solcher Kategorien aber ein semantisch motiviertes Kriterium ergänzend hinzufügen. Ich berufe mich dabei auf DAHL (1985), dessen breit angelegte empirische Untersuchung gezeigt hat, daß es zwar in dem Sinne keine sprachuniversellen Kategorien⁵⁸ gibt, daß diese in jeder Einzelsprache grammatisch (d.h. morphosyntaktisch) realisiert werden müßten, sehr wohl aber bestimmte Kategorien, die eine starke Tendenz aufweisen, sich so zu verhalten. D.h. sie können in einer großen Anzahl von Sprachen als primär semantisch definierte Kategorien aufgrund ihrer grammatischen Funktionalität ermittelt werden. Nach BYBEE/DAHL (1989: 55) sind dies die folgenden: Perfektivität, Imperfektivität, Progressivität, Futur, Präteritum (“past“) und Perfekt⁵⁹. Habitualität unterliegt dagegen gewissen Einschränkungen, auf die ich im folgenden Abschnitt zu sprechen komme.

Vor diesem Hintergrund können Aspekt und Aktionsart in Abgrenzung zueinander zunächst folgendermaßen definiert werden, wobei noch im einzelnen zu bestimmen ist, welche Kategorien wir als Aspekt-Kategorien verstehen wollen:

Aspekt ist eine - grammatische - Verbalkategorisierung, die dann in einer Einzelsprache vorliegt, wenn dort eine oder mehrere Oppositionen bestimmter als universell betrachteter Verbalkategorien systematisch realisiert sind.

Aktionsart ist eine Verbalklassifizierung, die auf bestimmten semantischen Eigenschaften des Verbs bzw. des Verbalsyntagmas basiert und die Art und Weise des Verbalgeschehens näher beschreibt.

Zugegebenermaßen weicht diese vorläufige Aspekt-Definition von denen eher traditionell orientierter Forscher deutlich ab. Eine Alternative wäre gewesen, das Postulat der Binarität beizubehalten und nur die Dichotomie *interne/externe Perspektive* als Aspektopposition anzuerkennen. In diesem Fall hätte jedoch eine zusätzliche Verbalkategorisierung eingeführt und definiert werden müssen, um eine in starkem Maße zu grammatischer Realisierung tendierende Kategorie wie Progressivität erfassen zu können. Es sollte aus den bisherigen Ausführungen deutlich geworden sein, daß Progressivität auf keinen Fall mit Imperfektivität gleichzusetzen ist, ihre grammatischen Realisierungen aber auch nicht als Aktionsarten betrachtet werden können.

Die Definition von Aktionsart entspricht dagegen eher traditionellen Ansätzen. Die Einstufung als *Verbalklassifizierung* gegenüber der *Kategorisierung* Aspekt soll die geringere Systematizität verdeutlichen. Im Prinzip gibt es hinsichtlich der Anzahl möglicher Aktionsartklassen auch keine Beschränkungen, man kann

⁵⁸ bei DAHL (a.a.O.) *TMA-categories*; *TMA = Tense, Mood, Aspect*.

⁵⁹ “[...] the six gram-types listed above are far and away the most common and the most widespread of grams marking notions of tense and aspect“. Das Präsens ist dagegen von BYBEE/DAHL (ebd.) als unmarkierte bzw. *Default*-Kategorie ermittelt worden. Es hätte in den meisten Fällen keine grammatische Markierung.

Verben bzw. Verbalsyntagmen nach vielerlei semantischen Kriterien in verschiedene Klassen einteilen⁶⁰. Es hat sich jedoch gezeigt, daß drei grundlegende Aktionsart-Oppositionen in der Aspektforschung immer wieder genannt werden, da zwischen ihnen und den einzelnen Aspektkategorien starke Interferenzen bzw. Interdependenzen bestehen: a) *punktuell* vs. *durativ*; b) *telisch* vs. *atelisch*; c) *statisch* vs. *dynamisch* (vgl. u.a. BERTINETTO 1986: 98f. u. 112-114). Diese drei Oppositionen sollen hier kurz beschrieben und ihr Einfluß auf das Verhalten von Verben⁶¹ hinsichtlich des Aspekts erläutert werden.

Beginnen wir mit der Opposition *punktuell* vs. *durativ*. Verben der erstgenannten Klasse beschreiben Geschehen, bei denen, im Idealfall, der Anfangspunkt mit dem Endpunkt zusammenfällt, d.h. die keine zeitliche Ausdehnung besitzen bzw. so aufgefaßt werden. Letzteres ist in *Die Bombe explodierte* der Fall. Der Sprecher stellt den Vorgang des Explodierens als punktuell Geschehen im o.g. Sinne dar, obwohl natürlich jeder Prozeß ein Minimum an Zeit zu seiner Vollendung benötigt. Dies berücksichtigen BERTINETTO (1986: 89) und BACHE (1982: 66), wenn sie bezüglich der Punktualität von einer "tendenza al limite" respektive der "psychological nature" von Aktionsarten sprechen. Wirklich punktuelle (in seiner Terminologie *nicht-durative*) Verben gibt es nach BERTINETTO (a.a.O.) nicht. COMRIE (1976: 43) dagegen sieht diese ausschließlich in Sätzen des Typs *John reached the summit of the mountain* realisiert:

[...] here there is one moment when John had not yet reached the summit, and another moment when he had, with no time intervening between the two. No matter how slowly one presented the film of John's mountaineering exploits, the interval between these two moments would always be zero, and it would always be inappropriate to say *at this point, John is reaching the summit*.

Damit ist die für das Verhalten hinsichtlich des Aspekts wesentlichste Eigenschaft punktueller Verben schon angesprochen. Unabhängig davon, ob ein Verb tatsächlich punktuell ist oder grundsätzlich immer so aufgefaßt wird (im letzteren Fall besteht allerdings die theoretische Möglichkeit des Gegenteils), wird es in Kombination mit dem imperfektiven Aspekt oder seinen Subkategorien in der Regel nicht auf einzelne (semelfaktive)⁶², sondern nur auf wiederholte (iterative) Vorgänge bezogen werden können, wie bspw. in *The soldiers are already reaching the summit* (einige haben den Gipfel bereits erreicht, andere noch nicht, s. COMRIE, a.a.O.). Dies ist auf die Imperfektivität konstituierende interne Perspektive (vgl. 3.1) zurückzuführen, die bei einzelnen Vorgängen, die als punktuell aufgefaßt werden, natürlich nicht eingenommen werden kann. Für durative Verben, also solche, die auf über zeitliche Ausdehnung verfügende Geschehen referieren bzw. nicht punktuell im o.g. Sinne sind, gilt diese Einschränkung nicht. (vgl. COMRIE 1976: 41-44, BERTINETTO 1986: 88-90)

Die Dichotomie *telisch* vs. *atelisch*⁶³ geht auf GAREY (1957: 106) zurück (*telisch* von griech. *telos* = Ziel, Ende). Telische Verben sind demnach solche, die über das Merkmal *Zielgerichtetheit* verfügen (bspw. *ertrinken, ankommen, erbauen, erlernen*), atelischen Verben fehlt dieses Merkmal ("ATELIC verbs are those which do not have to wait for a goal for their realization, but are realized as soon as they begin", z.B. *schwimmen, spielen, singen*). Durch entsprechende Ergänzungen können primär atelische Verben oft telisiert werden: z.B. *ein Lied singen, 1000 m schwimmen*.

GAREY (a.a.O.: 105) gibt folgenden Test zur Prüfung, ob es sich um ein telisches oder ein atelisches Verb handelt, an: "[...] if one was *verbing*, but was interrupted while *verbing*, has one *verbed*?". Ist die Antwort positiv, liegt eine atelische Verbalaussage vor, ist sie negativ, eine telische. So impliziert zwar *John was*

⁶⁰ Zum Deutschen sei diesbezüglich bspw. auf HELBIG/BUSCHA (1988: 72ff.) oder HENTSCHEL/WEYDT (1994: 36ff.) verwiesen.

⁶¹ Wenn in diesem Abschnitt im folgenden der Einfachheit halber von *Verben* die Rede ist, so impliziert dies immer auch den möglichen Bezug auf *Verbalsyntagmen*.

⁶² Als sekundäre Verwendungsweise haben vor allem progressive (Präsens-)Formen in vielen Sprachen den Bezug auf Zukünftiges entwickelt. Dies ist vermutlich eine Folge des Gebrauchs von punktuellen Verben im Progressiv wie z.B. in *I'm reaching the top*, wo das Erreichen des Gipfels unmittelbar bevorsteht. Vgl. dazu COMRIE (1976: 41ff.) und KRAUSE (1997: 67): "Diese Verbalklasse [*Achievements* = punktuelle Verben] ist nicht ohne weiteres mit progressiver Bedeutung kombinierbar. Wenn hier dennoch progressive Formen zur Anwendung kommen, so referieren diese entweder auf iterative Vorgänge oder auf den Zeitraum, der dem eigentlich durch das punktuell Verb beschriebenen Geschehen bzw. Moment vorausgeht".

⁶³ Auch *grenzbezogen/nicht-grenzbezogen* (z.B. ANDERSSON 1972).

drawing die Aussage *John has drawn*, aber *John was drawing a circle* nicht *John has drawn a circle*. Damit ist die wichtigste - nämlich die für die Interdependenz mit dem jeweiligen Aspekt des Verbs relevante - Eigenschaft telischer Verbaussagen schon angesprochen. Mit imperfektiven Verbformen lassen sie keine Folgerungen über den "positiven" Abschluß des Prozesses, d.h. die Erreichung des gegebenen Ziels zu. Man spricht in diesen Fällen auch von *Atelisierung* durch das Imperfektivum oder dem *Imperfektiv-Paradoxon*. Bei der Kombination *telisch/perfektiv* ist die Erreichung des Ziels - infolge der externen Perspektive - dagegen immer impliziert, so wie in *John drew a circle* (vgl. u.a. DOWTY 1977: 56, GAREY, a.a.O.: 106ff.).⁶⁴

Hier wird schon deutlich, daß perfektiver Aspekt und telische Aktionsart eine gewisse Affinität zueinander besitzen, worin ganz offensichtlich auch der Schlüssel zu den Idiosynkrasien der slawischen Aspektsysteme liegt. So ist BERTINETTO (1986: 309ff.) der Auffassung, daß die slawischen Sprachen in der Verbaktionsart begründete semantische Unterscheidungen systematisch morphologisiert haben. Die sogenannten 'perfektiven' Verben verfügten in aller Regel über die telische Aktionsart und die 'imperfektiven' über die atelische. Die fundamentale Opposition in den slawischen Verbalsystemen sei damit nicht aspektueller, sondern aktionaler Natur.

Diese Einschätzung deckt sich hinsichtlich der durch Präfigierung entstandenen Opposition zwischen 'perfektiven' Verben und den 'imperfektiven' Basisverben weitestgehend mit dem von mir in 2.1 besprochenen Modell von ISAČENKO (1962) und wird auch von BYBEE/DAHL (1989: 83ff.) im Prinzip bestätigt. Letztere weisen aber darauf hin, daß eine solche Entwicklung so ungewöhnlich nicht ist: "In a number of languages from different parts of the world, one can see a tendency for bounders [telische Verben, O.K.] to become grammaticized as aspectual markers" (ebd.: 86). Als Beispiele nennen sie u.a. Lettisch, Litauisch, Ungarisch und Georgisch. Allerdings hätten die slawischen Sprachen diese Entwicklung stärker systematisiert und außerdem die sekundäre Imperfektivierung ausgebildet (vgl. 2.1). Demnach würden sie zwar über die Aspektopposition perfektiv/imperfektiv verfügen, die sich aber in semantischer Hinsicht systematisch von dieser Opposition in anderen Sprachen unterscheiden lassen.

So haben in Dahls diesbezüglicher Erhebung die Informanten zwar nur bei einem Viertel der untersuchten Sprachen die Antwort *He wrote letters* auf die Frage *What did your brother do after dinner yesterday?* mit dem imperfektiven Aspekt übersetzt, darunter befanden sich aber alle in die Untersuchung einbezogenen slawischen Sprachen. Im Bulgarischen, das systematisch sowohl über die slawische Opposition 'perfektiv'/ 'imperfektiv' als auch über jene zwischen Imperfekt und Aorist verfügt, hätten sich die Informanten durchgehend für das 'Imperfective Aorist' entschieden (vgl. ebd.: 88). Wie kommt nun diese eigentlich widersprüchliche Wahl zustande? Von der Betrachtung der Situation aus der internen Perspektive kann man in diesem Fall kaum sprechen. Konsequenterweise wird in den meisten Sprachen mit entsprechender Aspektopposition hier die perfekte Variante gewählt. Nach Gareys Definition ist die Handlung des Briefeschreibens aber auch nicht eindeutig telisch, solange kein 'Ziel' wie etwa eine bestimmte Anzahl zu schreibender Briefe explizit genannt wird. Eine solche *Grenzbezogenheit* ist aber offensichtlich Voraussetzung, um den slawischen 'perfektiven Aspekt' verwenden zu können⁶⁵. Wir haben es also hinsichtlich der slawischen Aspektopposition und der Opposition imperfektiv/perfektiv in den meisten anderen Sprachen offenbar nicht nur etymologisch mit jeweils unterschiedlichen kategoriellen Typen zu tun⁶⁶. Dafür spricht allein auch schon das Vorkommen beider Oppositionen bspw. im Bulgarischen. Die Verwendung des 'imperfektiven Aorist' im o.g. Beispiel erscheint vor diesem Hintergrund nur konsequent. Beim slawischen

⁶⁴ Legt man Gareys Test zugrunde, so müssen telische Verben eigentlich auch immer durativ sein, denn bei punktuellen Verben würde das Ziel mit dem Eintritt der Handlung immer schon realisiert sein, sie kann nicht unterbrochen werden. In der Tat wird diese Forderung bei COMRIE (1976: 47) auch erhoben. Punktuelle Verben, die in gewisser Weise ja auch immer grenzbezogen sind, dürften dann außer der iterativen keine imperfektive Lesart besitzen. Dies ist jedoch nicht immer der Fall (s. Fn. 62). Die Opposition telisch/atelisch, und insbesondere die Frage der Erreichung oder Nichterreichung des Ziels, ist alles andere als unproblematisch. Mir ging es hier darum, sie in ihren Grundzügen zu skizzieren. Zur Vertiefung verweise ich auf die Diskussion bei COMRIE, a.a.O.: 44ff., BERTINETTO, a.a.O.: 91ff. u. 264ff. und DAHL (1981).

⁶⁵ Recht illustrative Beispiele finden sich dazu bei KLIMONOW (1996).

⁶⁶ Auch BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 87ff.) führen die Grammatikalisierung telischer Verben ("bounders") neben der Entstehung aus Perfekt-("Anterior"-)Kategorien (vgl. auch BERTINETTO 1986: 198ff. u. 309ff.) als eine häufige Quelle für perfekte Kategorienbildung an.

Aspekt ist die Semantik der Quelle noch deutlich erhalten geblieben, was THIEROFF (1994: 32) dazu veranlaßt, ihn nicht der übereinzelsprachlichen Aspektopposition perfektiv/imperfektiv unterzuordnen, sondern hier einen eigenständigen Typ anzusetzen. Wie DAHL (1985: 85) ausführt, sind die Parallelen zwischen beiden Oppositionen jedoch trotz der hier angeführten Unterschiede recht groß, wie umgekehrt ja auch grundsätzlich die einzelsprachlichen Ausprägungen universeller Sprachkategorien teilweise deutliche Abweichungen zeigen.

Kommen wir nun zur dritten Aktionsart-Opposition *statisch* vs. *dynamisch*. Statische Verben sind grundsätzlich solche, die Zustände beschreiben (daher auch oft *Zustandsverben* genannt), z.B. *glauben*, *wissen*, *stehen*, *liegen*, *sitzen*, *existieren*, *besitzen*. Sie sind daher immer durativ und atelisch⁶⁷, referieren aber niemals auf Handlungen. COMRIE (1976: 49) beschreibt den Unterschied zu dynamischen Verbalaussagen wie folgt: “With a state, unless something happens to change that state, then the state will continue [...]. With a dynamic situation, on the other hand, the situation will only continue if it is continually subject to a new input of energy“.

Dynamische Verben sind demnach alle diejenigen, die auf Handlungen, Geschehen oder Vorgänge referieren (wie bspw. *laufen*, *arbeiten*, *explodieren*). Bezüglich der statischen Verben differenziert BERTINETTO (1986: 95ff.) weiter in *stativi permanenti* und *stativi non-permanenti*, wobei erstere ständige, unveränderliche Zustände, also auch Eigenschaften von Subjekten beschreiben (z.B. *existieren*) und letztere solche, die durch ihre relative Vorläufigkeit gekennzeichnet sind. Unter diese Klasse würden bspw. die sogenannten Positionsverben *stehen*, *liegen* und *sitzen* fallen.

Die Interdependenzen dieser Aktionsart-Opposition mit den Kategorien des Aspekts sind m.E. geringer als bei den vorgenannten. Wir haben in 3.1 gesehen, daß sie einen gewissen Einfluß auf den habituellen Aspekt hat und statische Verben nach Meinung vieler Forscher normalerweise progressive Formen vermeiden, was z.B. COMRIE (1976: 35) zu dem Schluß kommen läßt, daß “we can give the general definition of progressiveness as the combination of progressive meaning and non-stative meaning“. Allerdings läßt sich dies nur für die von Bertinetto als permanent statisch bezeichneten Verben nachweisen (vgl. KRAUSE 1997: 68ff.). So gesehen kann Comries Definitionsversuch also nicht greifen. Dennoch bleibt das Problem bestehen, daß Verben wie engl. *know/ital. sapere* bzw. *conoscere* oft sowohl progressive als auch perfektive Formen völlig bzw. in ihrer Grundbedeutung vermeiden (in den Sprachen, in denen solche separierbar sind), aber auch keine habituelle Lesart aufweisen. Die perfektive Form dient in solchen Fällen oft zur ‘lexikalischen’ Bedeutungsdifferenzierung, so z.B. bei den hier genannten italienischen Verben (*sapere: seppe* (perf.) ‘er/sie erfuhr’ vs. *sapeva* (impf.) ‘er/sie wußte’; *conoscere: l’ho conosciuto* (perf.) ‘Ich habe ihn kennengelernt’ vs. *lo conoscevo* (impf.) ‘ich kannte ihn’). Wenn man davon ausgeht, daß in diesen Fällen die Imperfekt-Form auch tatsächlich imperfektive Bedeutung aufweist, so müßte es noch eine dritte imperfektive Variante geben, da hier weder progressive noch habituelle Bedeutung vorliegt. So ist dann auch COMRIES (a.a.O.: 25ff.) Schlußfolgerung, der die Kategorie “continuousness“, die progressive und nicht-progressive Bedeutung zusammenfaßt, als Gegenpol zu Habitualität ansetzt. Eine solche Universalkategorie ist jedoch nach BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 139) nicht nachweisbar⁶⁸, und so handelt es sich nach meiner Einschätzung in den betreffenden Fällen eher um Aspektneutralisierung, was von BACHE (1982: 69) bestätigt wird:

It seems to me, however, that there may be good reason to exclude some of the clearest examples of stativity from discussions of pure aspectual opposition (e.g. Russian *prinadlezat* ‘belong’, *sostojat* ‘consist’, *znat* ‘know’ etc.) because this notion applies to situations which are so vague or so extended in time that they resist variation of description. In most aspect languages imperfective forms are typically used to refer to such situations. Combi-

⁶⁷ Eine Ausnahme stellt vielleicht *warten* mit präpositionaler Ergänzung wie in *Peter wartet auf Klaus* dar, das in gewisser Hinsicht telisch sei (diesen Hinweis erhielt ich von Peter Schlobinski). Es ist jedoch nicht ganz klar, ob hier wirklich der Zustand des Wartens als zielgerichtet zu verstehen ist. Nach der Definition von Garey (s. S. 21) wäre *warten* atelisch, da Peter auch bei einer Unterbrechung dieses Zustands vor dem Eintreffen von Klaus gewartet hätte. Bei typischen telischen Verben wie *erbauen*, *erlernen* usw. ist die Realisierung des Ziels dagegen Voraussetzung für die Realisierung der betreffenden Verbalhandlung.

⁶⁸ Dort heißt es: “We have strong evidence for progressive, habitual, past imperfective, imperfective, and present as cross-linguistic gram-types in our material, but a clear distinction between a progressive which is restricted to dynamic verbs and a continuous which is not does not emerge from our data“.

nations of perfectivity and strictly stative verbs, when formally possible, often express a different Aktionsart, especially inception of the state in question [...].

Die drei Aktionsart-Oppositionen lassen sich nun, wie zunächst VENDLER (1957) und später MOURELATOS (1978) gezeigt hat, in vier distinktive Klassen integrieren: *states* (+ durativ, - dynamisch, - telisch), *activities*⁶⁹ (+ durativ, + dynamisch, - telisch), *accomplishments*⁷⁰ (+ durativ, + dynamisch, + telisch) und *achievements*⁷¹ (- durativ, + dynamisch, + telisch)⁷².

3.3 Aspekt und Tempus

In diesem Abschnitt sollen zunächst der Tempus-Begriff von jenem des Aspekts abgegrenzt und Interferenzen zwischen bestimmten Tempus- und Aspekt-Kategorien aufgezeigt werden. Dies ist schon ein erster Hinweis darauf, daß die Behauptung, Aspekt habe "nichts mit Zeitstufen zu tun" (KLEIN 1974: 79) so nicht haltbar ist. Temporale Differenzierungen haben ihre Basis in zeitlichen Strukturen, und die zeitlogische Analyse REICHENBACHS (1947) liefert viele wertvolle Hinweise auf deren Funktion. Sein Ansatz wurde von zahlreichen Autoren weiterentwickelt, so z.B. von BERTINETTO (1986: 23f.), der zum Unterschied von *Tempus* als sprachlicher Zeitstrukturierung zur außersprachlichen *physischen Zeit* folgendes feststellt: "[...] il Tempo linguistico funziona in senso topologico, non metrico; esso non misura intervalli, ma si limita a situare relazionalmente gli eventi, secondo l'idea di un prima, un durante, un dopo"⁷³.

Als primäre Tempus-Kategorien verstehe ich, idealtypischerweise, die sogenannten absoluten Tempora *Präteritum* (Vorher), *Präsens* (Während) und *Futur* (Nachher), die nur in Relation zum Sprechzeitpunkt (bzw. zur *Betrachtzeit*) situiert werden und daher uneingeschränkt als *deiktisch* zu gelten haben. In einem großen Teil der indoeuropäischen Sprachen sind darüber hinaus die Tempus-Kategorien⁷⁴ *Perfekt*, *Plusquamperfekt* und *Futur Perfekt* vertreten, die oft als sogenannte *relative Tempora* bezeichnet werden. Sie definieren die Relationen zwischen *Sprechzeit*, *Aktzeit* und einem Zeitpunkt, auf den Bezug genommen wird (*point of reference* nach REICHENBACH 1947; vgl. auch EISENBERG 1994: 120ff., BERTINETTO, a.a.O.: 23ff.), und sind daher nur bedingt als *deiktisch* zu betrachten⁷⁵, nämlich insofern, als auch sie indirekt auf den Sprechzeitpunkt referieren.

Die Opposition *deiktisch* vs. *nicht-deiktisch* ist demnach also kein ausreichendes Kriterium, um zwischen Tempus- und Aspekt-Kategorien zu unterscheiden (so z.B. LYONS 1977: 705, THIEROFF 1992: 71⁷⁶). Die Gemeinsamkeiten von Tempus und Aspekt sind dagegen in der Tat offensichtlich. Beide sind grammatische

⁶⁹ Bei Mourelatos *processes*.

⁷⁰ Bei Mourelatos *developments*.

⁷¹ Bei Mourelatos *punctual occurrences*.

⁷² *punctual occurrences* und *developments* werden bei MOURELATOS (a.a.O.: insbes. 423) zu *events* zusammengefaßt, *events* und *processes* zu *occurrences*.

⁷³ dt. Übs. von mir: (Sprachliches) Tempus funktioniert in topologischem Sinne, nicht in metrischem; es mißt keine Intervalle, sondern beschränkt sich darauf, die Ereignisse in ihrer Relation zueinander anzuordnen und folgt dabei der Vorstellung eines Vorher, eines Während und eines Nachher.

In zahlreichen Sprachen gibt es allerdings sogenannte "remoteness distinctions" (COMRIE 1985: 83ff.), d.h. grammatische Verbalkategorien werden in Abhängigkeit vom jeweiligen Abstand zum Sprechzeitpunkt gebildet (vgl. u.a. auch DAHL 1985: 120ff.).

⁷⁴ Z.T. werden diese Kategorien auch als Realisierungen des sogenannten "perfektischen Aspekts" betrachtet. Vgl. dazu die Diskussion bei THIEROFF (1992: 71ff.).

⁷⁵ Vgl. DAHL (1985: 25), der relative Tempora aufgrund ihres nicht-deiktischen Charakters nicht als solche akzeptieren will: "The distinction between deictic and non-deictic categories can only be used to distinguish tenses and aspects if we do not in addition to 'absolute', i.e. deictic, tenses, admit the existence of 'relative' tenses, i.e. forms that may express temporal relations between any pair of time points, regardless of their deictic status. It is the latter ones that are difficult to keep apart from aspects".

⁷⁶ HEGER (1963a: 22f.) und in Anlehnung daran NEHLS (1974: 28f.) betrachten den "temporal-deiktischen" Charakter des Aspekts sogar als entscheidendes Kriterium in Abgrenzung zur Aktionsart, wobei dem imperfektiven Aspekt das Merkmal *jetzt* und dem perfektiven das Merkmal *nicht-jetzt* zugeordnet wird. Mir erscheint dies jedoch als eine etwas beliebige metaphorische Konstruktion.

Verbalkategorisierungen, und beide haben in gewisser Weise etwas mit Zeit zu tun, wie schon KOSCHMIEDER (1927/28: 84ff.) erkannte, der zwischen *Zeitbezug* (Tempus) und *Zeitrichtungsbezug* (Aspekt) unterschied. Eine Charakterisierung, wie sie Bertinetto für das Tempus formuliert hat (s.o.), kann in bezug auf den Aspekt jedoch keine Anwendung finden. Er konstituiert im Gegensatz zu ersterem keine Zeitstufen (vgl. THIEROFF, a.a.O.).

Welche Interdependenzen bestehen nun aber zwischen Tempus und Aspekt bzw., konkret gesprochen, welche Restriktionen und Affinitäten lassen sich ermitteln? Wenn RATH (1969: 69) feststellt, daß die Gegenwart nur imperfektiv sei, so trifft dies uneingeschränkt für das sogenannte aktuelle Präsens (s.o.) zu. Diese Erkenntnis kann nicht überraschen, denn ein Geschehen, das sich zum Sprechzeitpunkt im Verlauf befindet, läßt sich nicht aus der externen Perspektive betrachten. Grundsätzlich gilt für Aussagen mit Gegenwartsbezug, daß hier nur die interne Perspektive Anwendung finden kann, die Gegenwart also in der Tat nur imperfektiv ist. Bei den in dieser Arbeit besprochenen Sprachen gibt es dort, wo die Opposition imperfektiv/perfektiv grammatisch realisiert ist, kein vollständiges Verbparadigma hinsichtlich der Tempus-/Aspekt-Korrelation, d.h. konkret, der perfektive Aspekt bildet nicht alle möglichen Tempusformen. Die Ausbildung aller sechs möglichen Varianten bei Kombination der drei Grundtempora mit den beiden Basiskategorien des Aspekts "is practically never realized in a single language" (BYBEE/DAHL 1989: 83). Nicht zufällig ist von den hier besprochenen Sprachen das Englische die einzige, in der die Aspektopposition systematisch alle Tempora betrifft. Wie wir gesehen haben, handelt es sich dort nicht um die Dichotomie perfektiv/imperfektiv, sondern um den Gegensatz progressiv/nicht-progressiv.

Problematisch ist in diesem Zusammenhang, daß das Präsens als universelle Verbalkategorie eine sehr starke Tendenz besitzt, auch auf Aussagen mit Zukunftsbezug zu referieren, die in den einzelnen Sprachen unterschiedlich stark ausgeprägt ist (im Deutschen bspw. gibt es nur wenige Kontexte, in denen das Futur (I) obligatorisch ist; vgl. THIEROFF 1992: 119ff.). Es kann daher eher als Tempus der Nicht-Vergangenheit eingestuft werden denn als Tempus der Gegenwart (vgl. u.a. HENTSCHEL/WEYDT 1994: 89ff., THIEROFF, a.a.O.: 89ff.). Das Präsens ist in aller Regel also gegenüber dem Futur (I) unmarkiert und kann auf diese Weise (bei Aussagen mit Zukunftsbezug) auch perfektiv sein. So stellt COMRIE (1976: 73) fest: "[...] if the tense distinction is past versus nonpast, [...] then it is possible for there to be a perfective non-past, with basically future meaning, as in Russian".

Angesichts des relativ schwachen Status des Futur (I) als Tempus-Kategorie ist es vielleicht nicht verwunderlich, daß "there is a strong tendency for PFV [perfective, O.K.] categories to be restricted to past time reference" (DAHL 1985: 79). Dies ist, wie wir in 2.2 gesehen haben, auch in den romanischen Sprachen der Fall. Aber es gibt offensichtlich noch einen schwerwiegenderen Grund, warum die Opposition perfektiv/imperfektiv, obwohl auch bei Zukunftsbezug nicht völlig unüblich (s. die slawischen Sprachen⁷⁷), typischerweise bei Vergangenheitsbezug vorliegt. Dazu erneut COMRIE (1976: 72):

Correlations between aspect and time reference in a number of African languages, among others, suggest that the most typical usages of verbs in the present tense are those denoting actions in progress or states [...], whereas in the past the most typical usages of verbs, especially nonstative verbs, are those with perfective meaning. If we take it that it is most natural for a past tense verb to have perfective meaning, then it is natural for a language to seek some other means of expressing a past tense that does not indicate a single complete action, and it is here that the Imperfect/Aorist distinction enters. In fact, the Imperfect expresses in past tense an aspectual value that is more typical of the present. In traditional Indo-European linguistics, the Imperfect is often characterised as the 'Present in the Past', which captures the above observation that the Imperfect expresses a typically present tense aspectual value in the past tense.⁷⁸

⁷⁷ Die imperfektive Futurform hat wenigstens im Russischen meistens progressive Bedeutung und kann in diesen Fällen oft mittels der *am-* oder auch der *beim-*Konstruktion ins Deutsche übersetzt werden (vgl. KRAUSE 1997): *On bud'et rabotat'* → *Er wird am/beim Arbeiten sein*). Habituelle und auch perfektive Interpretation sind jedoch nicht ausgeschlossen, da das Imperfektivum im Russischen die gegenüber dem Perfektivum semantisch unmarkierte Form darstellt.

⁷⁸ Dieser Eindruck wird bestätigt, wenn man sieht, daß die offensichtliche Affinität von Perfektivität und Vergangenheitsbezug sowie Imperfektivität und Gegenwartsbezug im geschriebenen Arabisch mittels einer kombinierten Tempus-/Aspektopposition ihren Ausdruck findet (vgl. COMRIE: 78ff.). DAHL (1985) geht sogar soweit, die

Wenn dem so ist, und es scheint in der Tat einiges dafür zu sprechen, dann gewinnt hier die Frage der Markiertheit an Bedeutung. Der imperfektive Aspekt ist bei Vergangenheitsbezug gegenüber dem perfektiven Aspekt in gewisser Weise markiert. Wie aber verträgt sich diese Erkenntnis mit der oft (besonders in der Slawistik) geäußerten Behauptung, gerade dieser Aspekt sei der unmarkierte? Offensichtlich gibt es unterschiedliche Formen von Markiertheit, denen gemeinsam ist, daß hinsichtlich eines bestimmten Kriteriums “one member of the opposition is felt to be more usual, more normal, less specific than the other“ (COMRIE, a.a.O.: 111), es ist unmarkiert, das andere Glied der Opposition dagegen markiert.

COMRIE (a.a.O.: 111ff.) gibt nun verschiedene Parameter als Kriterien zur Feststellung von Markiertheit an und teilt diese in fünf verschiedene Klassen ein: a) semantische, b) morphologische, c) das Kriterium der Neutralisation, d) frequenzielle, e) kontextuelle. Unter a) werden insbesondere die Fälle subsumiert, in denen die markierte Kategorie teilweise oder ganz durch die unmarkierte ersetzt werden kann, idealerweise also die Bedeutung der ersteren auch Teil der Bedeutung(en) der letzteren ist bzw. ein zusätzliches Merkmal aufweist. Dies ist z.B. bei den Progressiv-Konstruktionen der romanischen Sprachen im Verhältnis zur diesbezüglich unmarkierten Imperfekt- bzw. Präsens- oder Futurform der Fall. Auch für die oben angesprochenen slawischen Sprachen ist dies das entscheidende Kriterium, auch wenn hier keinesfalls immer die perfektive Form durch die imperfektive ersetzt werden kann, der Grad der semantischen Markiertheit des perfektiven Aspekts also nicht sehr hoch ist. Die unter b) zusammengefaßten Parameter betreffen formale Eigenschaften der betreffenden Kategorien, z.B. den Grad der formalen Komplexität einer verbalen Konstruktion. So sind die deutschen und die niederländischen Progressiv-Konstruktionen in dieser Hinsicht stark markiert (vgl. KRAUSE 1997). Das Kriterium der Neutralisation c) besagt, daß nur die unmarkierte Form in (z.B. aspekt-)neutralem Kontext auftreten kann. Es steht in engem Zusammenhang mit a) und trifft z.B. wiederum auf die unmarkierten Präsens-, Präteritum- und Futurformen gegenüber den Progressiv-Konstruktionen im Romanischen und in den meisten germanischen Sprachen zu. d) bezieht sich auf die Häufigkeit des Vorkommens, ist also rein quantitativ zu verstehen. In dieser Hinsicht wäre z.B. der perfektive Aspekt im Russischen unmarkiert. e) schließlich betrifft den Kontext, in dem eine Kategorie auftritt, auch die Kombination mit Kategorien anderer Kategorisierungen, also bspw. Aspekt mit Tempus. So ist bei Gegenwartsbezug das Imperfektivum die eindeutig unmarkierte Form, in präteritalem Kontext aber eher die perfektive Variante. Das Problem der Markiertheit ist sehr vielschichtig, und ich konnte es an dieser Stelle nur ansatzweise behandeln (zur weiteren Lektüre sei u.a. das entsprechende Kapitel bei COMRIE 1976 empfohlen); anhand dieses kleinen Exkurses und insbesondere bei Punkt e) sollte jedoch deutlich geworden sein, daß es bestimmte Affinitäten zwischen Tempus- und Aspekt-Kategorien gibt, die Auswirkungen auf deren Markiertheitsrelationen haben.

Welche Schlußfolgerungen können wir nun daraus ziehen? Wir haben festgestellt, daß Perfektivität und Gegenwartsbezug im Prinzip nicht kompatibel sind und dort, wo dennoch eine morphologisch perfektive Verbform auf Gegenwärtiges referiert, diese in jeder Beziehung stark markiert ist. Das bedeutet, daß es sich bei der englischen Aspekt-Dichotomie, wie schon vermutet, in keinem Fall um die Opposition imperfektiv vs. perfektiv handeln kann, da sie systematisch alle Zeitstufen betrifft. Es ergibt sich dort folgendes Bild: Im Präsens heißt die Aspektopposition im Englischen progressiv (*progressive form*) vs. habituell (bzw. habituell-generisch: *simple form*), solange tatsächlich Gegenwartsbezug vorliegt. Lediglich bei Zukunftsbezug (kommt

Tempus-Opposition PAST vs. NON-PAST auf den imperfektiven Aspekt zu beschränken, d.h. eine Tempus-Kategorie PAST, die perfektiven (*Aorist*) und imperfektiven (*Imperfect*) Aspekt vereinigen würde, existiert in seinem Modell nicht. Der perfektiven Aorist-Kategorie, die lediglich aspektuell markiert wäre und in der Regel, aber nicht notwendigerweise Vergangenheitsbezug hätte, stünden die imperfektiven Kategorien Präsens und Imperfekt gegenüber (ähnlich BYBEE/DAHL 1989: 83ff., die diesbezüglich von “tripartite tense-aspect systems“ sprechen). Dahl leitet dies in erster Linie von morphologischen Gegebenheiten ab, Imperfekt und Aorist hätten nur sehr selten eine gemeinsame Tempus-Markierung. Nun ist eine solche Analyse sicher möglich, ich halte sie jedoch nicht für sinnvoll. Zum einen gibt es genügend Sprachen, wo sie nicht greift, weil eben eine solche Markierung zusätzlich zur Aspekt-Markierung perfektiv/imperfektiv vorhanden ist (Dahl nennt selbst Beispiele, vor allem die slawischen Sprachen), zum anderen würde dies bedeuten, die Existenz der Tempus-Kategorie PAST ausschließlich dort anzunehmen, wo sie kontextuell relativ stark markiert ist (s.u.), nämlich in Kombination mit dem imperfektiven Aspekt (ähnlich THIEROFF 1995a: 3, der Präteritum- und Imperfekt-Kategorien als eine gemeinsame universelle Kategorie einstuft (s.o.) und als wichtiges Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem Aorist die Möglichkeit des Nichtvergangenheitsbezugs betrachtet: “I still hold that a verb form can be categorized as PST [PAST; O.K.] only if this form can be used with non-past time reference as well“).

im Vergleich zu anderen Sprachen verhältnismäßig selten vor, das Englische ist in dieser Beziehung sehr viel restriktiver als bspw. das Deutsche oder das Niederländische) kann hier durch die *simple form* auch Perfektivität ausgedrückt werden⁷⁹. Das gilt dann natürlich auch für das Futur (I) und insbesondere für das Präteritum (*past tense*), wo die aspektuell eindeutige *progressive form* der diesbezüglich ambivalenten *simple form* gegenübersteht, die sowohl perfektive als auch habituelle (und ggf. auch generische) Bedeutung haben kann. Insofern heißt die Opposition hier tatsächlich progressiv vs. nicht-progressiv (d.h. u.a. auch: die *progressive form* ist semantisch markiert, da sie ein Merkmal aufweist, das der negativ definierten nicht-progressiven Form fehlt), was aber nicht zu dem Schluß verleiten darf, es handele sich dabei um einen nicht-progressiven Aspekt, denn hier werden zwei aspektuell völlig unterschiedliche Bedeutungen durch ein und dieselbe Form wiedergegeben.

Es kann daher auch nicht überraschen, daß sich lediglich im Präteritum mit der *used-to*-Konstruktion eine zusätzliche, wenn auch semantisch stark markierte Variante herausgebildet hat, mittels derer der habituelle Aspekt realisiert wird. Offensichtlich war das Bedürfnis nach Differenzierung gegenüber der perfektiven Lesart doch recht groß. Logisch nachvollziehbar ist auch, daß sich diese Form auf wirklich habituelle Bedeutung beschränkt und Referenz auf generische Aussagen offensichtlich ausgeschlossen ist. Denn die Bezugnahme auf Habituelles in der Vergangenheit ist durchaus nicht unüblich, wohl aber die auf Generisches.

Daß die hier für das Englische beschriebene Situation alles andere als untypisch ist, finden wir bei DAHL (1985: 102) bestätigt: "Since most languages do not have separate habitual or generic categories, it follows that categories that combine habitual and/or generic uses with others are fairly common". In Sprachen mit perfektiv/imperfektiv-Distinktion, wie im Romanischen und im Slawischen, wird Habitualität (incl. Aussagen mit generischer Bedeutung) mit der am nächsten verwandten universellen Kategorie Progressivität zu einer formalen Kategorie *imperfektiv* kombiniert. Diese ist jedoch häufig auf Vergangenheitsbezug beschränkt, so auch im Romanischen. Dort ist im Gegensatz zu den slawischen Sprachen, wo eine solche Beschränkung nicht vorliegt, eine eigene formale Kategorie zum Ausdruck von progressiver Bedeutung entstanden, die, analog zum Englischen, - zumindest teilweise - alle Zeitstufen betrifft, aber in aller Regel nicht obligatorisch ist. Sie kann jeweils durch das Imperfekt (bei Vergangenheitsbezug) und durch das unmarkierte Präsens bzw. Futur ersetzt werden. Im Englischen dagegen fehlt die Kategorie des imperfektiven Aspekts, auf die somit zum Ausdruck von habitueller oder generischer Bedeutung nicht zurückgegriffen werden kann. Während nun bei Gegenwarts- oder Zukunftsbezug die grammatische Markierung habitueller Bedeutung nicht opportun erscheint, da für diese Zwecke das *Simple Present* die unmarkierte Variante ist, besteht bei Vergangenheitsbezug größerer Bedarf für eine separate Markierung, da das *Simple Past* primär zum Ausdruck perfektiver Bedeutung verwendet wird. Vgl. dazu BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 151): "[...] habitual may be one of the basic or default aspectual readings of present tense, but not of past. Thus explicit expression of habitual meaning will be more frequent in the past than in the present, leading to the explicit grammatical marking of habitual in the past".

Vor diesem Hintergrund erscheint es durchaus angemessen, von einem progressiven und einem habituellen (der Einfachheit halber anstelle von habituell-generischem) Aspekt als Subkategorien des imperfektiven Aspekts zu sprechen. Auch eines der nach DAHL (1985: 93) wichtigsten Merkmale von Progressivität in Abgrenzung zur Imperfektivität, das dieser relativ unsystematisch in den Raum stellt, ist durch diese Analyse erklärbar und fügt sich recht gut ins System: "In contradistinction to PFV:IPFV, which is strongly correlated

⁷⁹ Nicht alle Verwendungsweisen des *Simple Present* lassen sich jedoch auf diese Weise erklären. So wird es bspw. in performativen Äußerungen verwendet, die weder Zukunftsbezug aufweisen noch als habituell zu verstehen sind, z.B. *I smell something funny, I beg you, I warn you that I won't, I tell you I won't* (alle HATCHER 1951: 266ff.; s. dort weitere Beispiele). Sicherlich sind diese Äußerungen alle frequenzuell stark markiert. Aber allein die Tatsache, daß das *Simple Present* in Kontexten vorkommt, wo man eigentlich das *Present Progressive* erwarten würde, läßt darauf schließen, daß die Verdrängung des ersteren durch das letztere zum Ausdruck progressiver Bedeutung noch nicht vollkommen abgeschlossen ist. Immerhin handelt es sich beim *Simple Present* ja auch immer noch um die formal unmarkierte oder zumindest weniger markierte Variante. Auf der anderen Seite nimmt das *Present Progressive* auch schon sekundäre Funktionen wahr (s.o.), so daß erste Tendenzen einer Entwicklung zum allgemeinen Präsens hin, wie sie von BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 140ff.) als nicht untypisch für Progressive angesehen wird, schon erkennbar sind. D.h. zum einen hat die *progressive form* den gesamten Funktionsbereich von Progressivität noch nicht voll abgedeckt, zum anderen nimmt sie schon darüber hinausgehende Funktionen wahr.

with the distinction between past and non-past time reference, PROG is usually independent or almost independent of time reference - in other words, it is used both of the present, the past and the future (although less frequently of the latter [...])“.

4 Schlußbemerkung

Auf der Basis der nun hinzugewonnenen Erkenntnisse kann die Aspekt-Definition aus 3.2 folgendermaßen modifiziert werden:

Aspekt ist eine - grammatische - Verbalkategorisierung, die dann in einer Einzelsprache vorliegt, wenn dort eine oder mehrere Oppositionen als universell betrachteter Verbalkategorien der Typen imperfektiv, perfektiv, progressiv oder habituell systematisch realisiert werden bzw. eine solche Kategorie das semantisch markierte Glied einer Opposition ist.

Ich habe damit den Aspekt zwar deutlich von den anderen Verbalkategorisierungen und der Verbalklassifizierung Aktionsart abgegrenzt, jedoch nicht auf der Grundlage einer eigenen Semantik, da dies die Anzahl seiner Kategorien (bzw. Subkategorien) in nicht sinnvoller Weise beschränkt hätte. Insbesondere die universell deutlich zu grammatischer Realisierung tendierende Kategorie *progressiv*, die mit der traditionell als Aspekt angesehenen Kategorie *imperfektiv* viele Gemeinsamkeiten hat, sich in einigen wesentlichen Punkten aber unterscheidet, hätte dann keiner Kategorisierung zugeordnet werden können. Den sprachlichen Realitäten trägt diese Definition auch insofern Rechnung, als sie nicht das Vorliegen einer Opposition zweier “gleichwertiger“ Aspektpartner postuliert, sondern auch die Möglichkeit berücksichtigt, daß, wie bspw. im Englischen, eine semantisch definierte Aspektkategorie einer aspektuell unmarkierten bzw. mehrwertigen Form gegenübersteht. Die Individuation der einzelnen Kategorien erfolgte übereinzelsprachlich aufgrund ihrer spezifischen Bedeutung.

Diese Vorgehensweise ist zugegebenermaßen recht pragmatisch. Sie bewertet die Bedeutung der einzelnen Kategorien des Aspekts höher als die der übergeordneten Kategorisierung und kommt diesbezüglich dem Ansatz von BYBEE/DAHL (1989: 97) recht nahe, die den Sinn des Postulats von Verbalkategorisierungen wie Tempus, Aspekt und Modus grundsätzlich in Zweifel ziehen:

[...] we do not have to concern ourselves with defining ‘tense’ or ‘aspect’ or the more recalcitrant ‘mood’ as overarching categories, nor with deciding whether perfect is a tense or an aspect, or whether future is a tense or a mood. Rather the relevant entity for the study of grammatical meaning is the individual gram, which must be viewed as having inherent semantic substance reflecting the history of its development as much as the place it occupies in a synchronic system.

Dies trägt der Tatsache Rechnung, daß z.B. Universalkategorien wie Futur oder Imperfekt häufig sowohl temporale oder aspektuelle als auch modale Verwendungsweisen bzw. in ihren einzelsprachlichen Ausprägungen einen Entwicklungsstand aufweisen, der sie keiner Kategorisierung eindeutig zugehörig erscheinen läßt, und es, wie wir gesehen haben, oftmals Schwierigkeiten bereitet, Kategorisierungen wie Aspekt und Tempus *per definitionem* auseinanderzuhalten. Dennoch möchte ich auch davor warnen, eine Terminologie, die sich in vielen Fällen bewährt und als angemessen erwiesen hat, einfach über Bord zu werfen. Das gilt vielleicht weniger für den Aspekt, der, wie hier gezeigt wurde, trotz zahlreicher entsprechender Versuche bisher nicht befriedigend aufgrund einer eigenen Semantik definiert werden konnte, als vielmehr für die Tempus-Kategorisierung. Daß das Konzept der Konstituierung von Zeitstufen die Basis für jede weitere Kategorienbildung darstellt, und somit auch jene des Aspekts, sollte in 3.3 ausreichend deutlich geworden sein.

Literatur

- ABRAHAM, WERNER/JANSSEN, THEO A.J.M. (Hgg.) (1989): *Tempus - Aspekt - Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen*. Linguistische Arbeiten 237. Tübingen: Niemeyer.
- AGRELL, SIGURD (1908): *Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitworte. Ein Beitrag zum Studium der indogermanischen Präverbia und ihrer Bedeutungsfunktionen*. (Lunds Universitets Årsskrift (Acta Universitatis Lundensis), N.F., AFD. 1, Bd. 4, Nr. 2.) Diss. Lund: Gleerup.
- ANDERSSON, SVEN-GUNNAR (1972): *Aktionalität im Deutschen. Eine Untersuchung im Vergleich mit dem Russischen Aspektsystem*. Bd. 1: *Die Kategorien Aspekt und Aktionsart im Russischen und im Deutschen*. (Studia Germanica Upsaliensia 10). Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis.
- BACHE, CARL (1982): "Aspect and Aktionsart: towards a semantic distinction". In: *Journal of Linguistics* 18: 56-72.
- BENNETT, MICHAEL (1981): "Of Tense and Aspect: One Analysis". In: TEDESCHI/ZAENEN: 13-29.
- BERTINETTO, PIER MARCO (1986): *Tempo, Aspetto e Azione nel verbo italiano. Il sistema dell'Indicativo*. Firenze: L'Accademia della Crusca.
- (1994): "Statives, progressives and habituales: analogies and divergences". In: *Linguistics* 32: 391-423.
- (im Druck): "The progressive in Romance and English". Zur Veröffentlichung in: DAHL (im Druck).
- BODELSEN, C.A. (1936/37): "The Expanded Tenses in Modern English. An Attempt at an Explanation". In: *Englische Studien. Organ für englische Philologie unter Mitberücksichtigung des englischen Unterrichts auf höheren Schulen* 71: 220-238. Nachgedruckt in: SCHOPF (1974b): 144-162.
- BYBEE, JOAN L./DAHL, ÖSTEN (1989): "The creation of tense and aspect systems in the languages of the world". In: *Studies in Language* 13: 51-103.
- BYBEE, JOAN L./PERKINS, REVERE/PAGLIUCA, WILLIAM (1994): *The evolution of grammar. Tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago, London: University of Chicago Press.
- COMRIE, BERNARD (1976): *Aspect. An introduction to the study of verbal aspect and related problems*. Cambridge: CUP.
- (1981): "Aspect and Voice: Some reflections on Perfect and Passive". In: TEDESCHI/ZAENEN: 65-78.
- (1985): *Tense*. Cambridge: CUP.
- CURME, GEORGE O. (1913): "Development of the Progressiv Form in Germanic". In: *Publications of the Modern Language Association of America* XXVIII: 159-189.
- DAGUT, M. B. (1977): "A semantic analysis of the 'simple'/'progressive' dichotomy of the English verb". In: *Linguistics* 202: 47-61.
- DAHL, ÖSTEN (1981). "On the Definition of the Telic-Atelic (Bounded-Nonbounded) Distinction". In: TEDESCHI/ZAENEN: 79-90.
- (1985): *Tense and aspect systems*. Oxford, New York: Basil Blackwell.
- (Hrsg.) (im Druck): *Tense and aspect in the languages of the world*.
- DIETRICH, WOLF (1973): *Der periphrastische Verbalaspekt in den romanischen Sprachen. Untersuchungen zum heutigen romanischen Verbalsystem und zum Problem der Herkunft des periphrastischen Verbalaspekts*. Tübingen: Niemeyer.
- DOWTY, DAVID R. (1977): "Toward a Semantic Analysis of Verb Aspect and the English 'Imperfective' Progressive". In: *Linguistics and Philosophy* 1: 45-77.
- EBERT, KAREN H. (1989): "Aspektmarkierung im Fering (Nordfriesisch) und verwandten Sprachen". In: ABRAHAM/JANSSEN: 293-322.
- (1996): "Progressive Aspect in German and Dutch". In: *Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analysis* 11: 41-62.
- (im Druck): "Progressive markers in Germanic languages". Zur Veröffentlichung in: DAHL (im Druck).
- EISENBERG, PETER (1994): *Grundriß der deutschen Grammatik*. 3., überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- GAREY, HOWARD B. (1957): "Verbal Aspect in French". In: *Language* 33: 91-110.
- GOTHENBURG STUDIES IN ENGLISH (1962): Vol. 14: *Contributions to English Syntax and Philology*: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- GROSS, HARRO (1974): *Der Ausdruck des 'Verbalaspekts' in der deutschen Gegenwartssprache*. Diss. Hamburg.
- GVOZDANOVIĆ, JADRANKA (1994): "The Tense System of Russian". In: THIEROFF/BALLWEG: 191-200.
- (1995): "Western South Slavic Tenses in a Typological Perspective". In: THIEROFF (1995b): 181-194.
- HATCHER, ANNA G. (1951): "The Use of the Progressive Form in English. A New Approach". In: *Language* 27: 254-280.
- HEGER, KLAUS (1963a): "Die begrifflichen Kategorien der temporalen Deixis". In: HEGER (1963b): 22-49. Nachgedruckt in: SCHOPF (1974b): 103-143.
- (1963b): *Die Bezeichnung temporal-deiktischer Begriffskategorien im französischen und spanischen Konjugationssystem*. (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 104). Tübingen: Niemeyer.

- HENTSCHEL, ELKE/WEYDT, HARALD (1994): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 2., durchges. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter.
- ISAČENKO, ALEKSANDR V. (1962): *Die russische Sprache der Gegenwart*. Teil 1: *Formenlehre*. Halle (Saale): Niemeyer.
- JESPERSEN, OTTO (1931): *A Modern English Grammar on Historical Principles*. Part IV: *Syntax*. 3rd Vol.: *Time and Tense*. (Germanische Bibliothek: Grammatiken 9). Heidelberg: Carl Winter.
- JOOS, MARTIN (1964): *The English Verb: Form and Meanings*. Madison, Milwaukee: The University of Wisconsin Press.
- KLEIN, HORST G. (1974): *Tempus, Aspekt, Aktionsart*. (Romanistische Arbeitshefte 10). Tübingen: Niemeyer.
- KLIMONOW, WLADIMIR D. (1996): "Grammatische und lexikalische Aspekte und ihre Wechselwirkung". In: *Zeitschrift für Slawistik* 41, 3: 255-268.
- KÖNIG, EKKEHARD/LUTZEIER, PETER (1973): "Bedeutung und Verwendung der Progressivform im heutigen Englisch". In: *Lingua* 32: 277-308.
- KOSCHMIEDER, ERWIN (1927/28): "Studien zum slavischen Verbalaspekt". In: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen* 55-56: 295-304 u. 78-95. Nachgedruckt in: SCHOPF (1974b): 74-102.
- KRAUSE, OLAF (1997): "Progressiv-Konstruktionen im Deutschen im Vergleich mit dem Niederländischen, Englischen und Italienischen". In: *Zeitschrift für Sprachtypologie und Universalienforschung (STUF)* 50, 1: 48-82.
- KURYŁOWICZ, JERZY (1964): *The Inflectional Categories of Indo-European*. Heidelberg: Carl Winter.
- LEISI, ERNST (1960): "Die progressive Form im Englischen". In: *Die Neueren Sprachen* 9: 217-226. Nachgedruckt in: SCHOPF (1974b): 235-247.
- LEISS, ELISABETH (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. (Studia Linguistica Germanica 31). Berlin, New York: de Gruyter.
- LEWANDOWSKI, THEODOR (1984/85): *Linguistisches Wörterbuch*. 4., neu bearb. Aufl. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- LYONS, JOHN (1968): *Introduction to Theoretical Linguistics*. Cambridge: CUP.
- (1977): *Semantics*. Vol. II. Cambridge: CUP.
- MARCHAND, HANS (1955): "On a Question of Aspect: a Comparison between the Progressive Form in English and that in Italian and Spanish". In: *Studia Linguistica* 9: 45-52.
- MOURELATOS, ALEXANDER P. D. (1978): "Events, Processes and States". In: *Linguistics and Philosophy* 2: 415-434.
- NEHLS, DIETRICH (1971): "Kontrastive Anmerkungen - Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, (Russisch) - zur Expanded Form im Gegenwartsenglischen". In: NICKEL: 175-200.
- (1974): *Synchron-diachrone Untersuchungen zur Expanded Form im Englischen. Eine struktural-funktionale Analyse*. (Linguistische Reihe 19). München: Hueber.
- NICKEL, GERHARD (Hrsg.) (1971): *Papers from the International Symposium on Applied Contrastive Linguistics, Stuttgart, October 11-13, 1971*. (Projekt für Angewandte Kontrastive Sprachwissenschaft). Bielefeld: Cornelsen-Velhagen & Klasing.
- POLLAK, WOLFGANG (1960): *Studien zum 'Verbalaspekt' im Französischen*. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 233.5. Wien.
- (1988): *Studien zum Verbalaspekt. Mit besonderer Berücksichtigung des Französischen*. 2., erw. Aufl. von POLLAK (1960). Unter der Mitwirkung von Michéle Pollak. Bern u.a.: Peter Lang.
- QUIRK, RANDOLPH/GREENBAUM, SIDNEY/LEECH, GEOFFREY/SVARTVIK, JAN (1985): *A comprehensive grammar of the English language*. London: Longman.
- RAITH, JOSEF (1969a): "Aktionsart und Aspekt". In: RAITH (1969b): 45-53. Nachgedruckt in: SCHOPF (1974b): 61-73.
- RAITH, JOSEF (1969b): *Probleme der englischen Grammatik*. München: Manz.
- REICHENBACH, HANS (1947): *Elements of symbolic logic*. New York: The Free Press; London: Collier-Macmillan.
- SACKER, ULRICH (1983): *Aspektueller und resultativer Verbal Ausdruck im Französischen, Italienischen, Russischen und Deutschen*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 210). Tübingen: Narr.
- SCHEFFER, JOHANNES (1975): *The Progressive in English*. (North-Holland Linguistic Series 15). Amsterdam, Oxford: North-Holland Publishing Company.
- SCHOPF, Alfred (1969): *Untersuchungen zur Wechselbeziehung zwischen Grammatik und Lexik im Englischen*. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Neue Folge 32 (156)). Berlin: de Gruyter.
- (1974a). "Einleitung". In: SCHOPF (1974b): 1-30.
- (Hrsg.) (1974b). *Der englische Aspekt*. (Wege der Forschung 252). Darmstadt: Wiss. Buchges.
- SQUARTINI, MARIO (1995): "Tense and Aspect in Italian". In: THIEROFF (1995b): 117-134.
- STOBITZER, HEINRICH (1968): *Aspekt und Aktionsart im Vergleich des Französischen mit dem Deutschen, Englischen und Italienischen*. Diss. Tübingen.

- TEDESCHI, PHILIP J./ZAENEN, ANNIE (Hgg.) (1981): *Syntax and Semantics*. Vol. 14: *Tense and Aspect*. New York u.a.: Academic Press.
- THIEROFF, ROLF (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus - Modus - Distanz*. (Studien zur Deutschen Grammatik 40). Tübingen: Narr.
- (1994): "Inherent Verb Categories and Categorizations in European Languages". In: THIEROFF/ BALLWEG: 3-45.
- (1995a): "More on Inherent Verb Categories in European Languages". In: THIEROFF (1995b): 1-36.
- (1995b) (Hrsg.): *Tense Systems in European Languages II*. (Linguistische Arbeiten 338). Tübingen: Niemeyer.
- THIEROFF, ROLF/BALLWEG, JOACHIM (Hgg.) (1994): *Tense Systems in European Languages*. (Linguistische Arbeiten 308). Tübingen: Niemeyer.
- WEINRICH, HARALD (1964). *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.
- VENDLER, ZENO (1957): "Verbs and Times". In: *The Philosophical Review* 66: 143-160. Nachgedruckt in SCHOPF (1974b): 217-234.
- VLACH, FRANK (1981): "The Semantics of the Progressive". In: TEDESCHI/ZAENEN: 271-292.
- ZANDVOORT, REINARD W. (1962): "Is 'Aspect' an English Verbal Category?" In: *Gothenburg Studies in English* 14: 1-20.
- (1969): *A Handbook of English Grammar*. 11th ed. Groningen: Wolters-Noordhoff.